

L. germ.

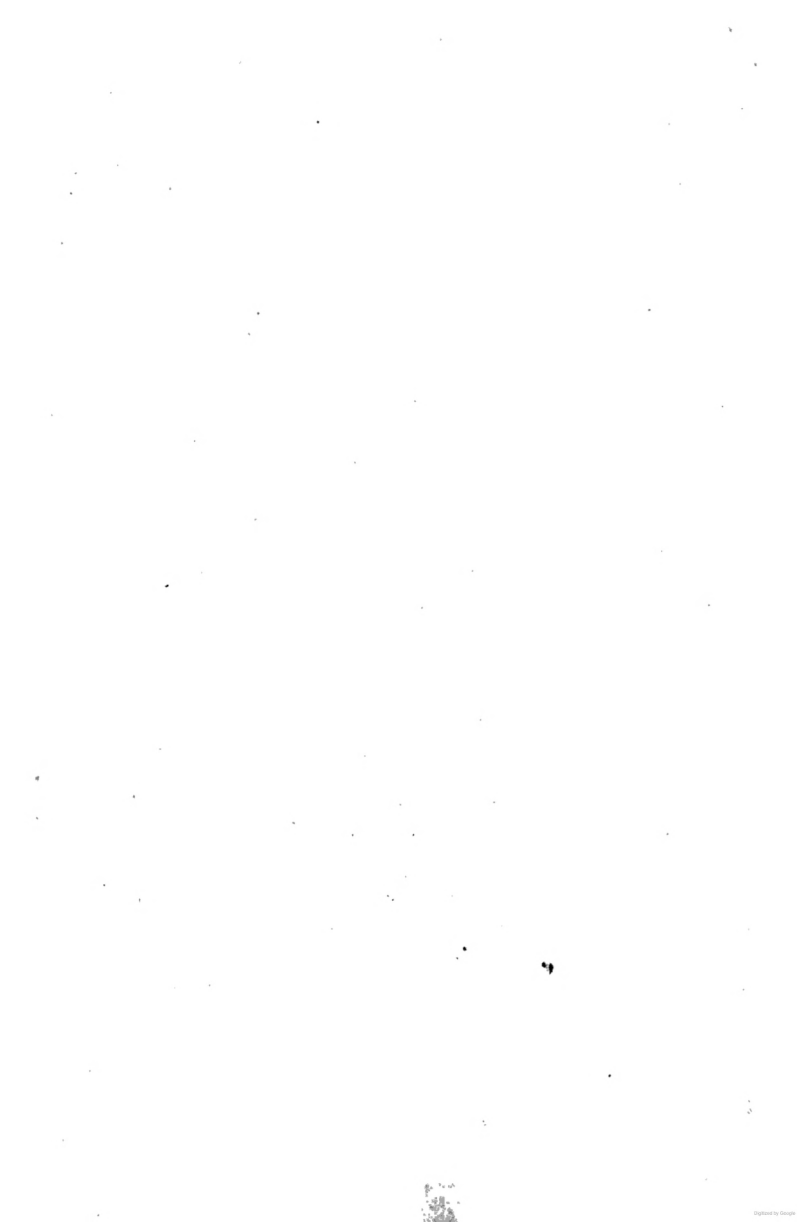
228

l/c

L. germ.
228 $\frac{1}{2}$
(C, 2)

Trambling





~~Nachgel.~~
~~Rückfahrt~~

1907. 10. 10.

~~Rückfahrt~~

290: m 2281 (C)

**SAMMLUNG KURZER GRAMMATIKEN
GERMANISCHER DIALEKTE**

HERAUSGEGEBEN VON W. BRAUNE.

C. ABRISSE. Nr. 2.

A B R I S S

DER

ANGELSÄCHSISCHEN GRAMMATIK



EDUARD SIEVERS.

HALLE A. S.

MAX NIEMEYER.

1895.

Preis : 1 Mark 50 Pf.

Verlag von **Max Niemeyer** in **Halle a. S.**

Althochdeutsches Lesebuch.

Zusammengestellt und mit Glossar versehen

von

Wilhelm Braune.

Dritte Auflage. 1888. *M* 4,00.

Altenglisches Lesebuch.

Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterricht

von

R. P. Wülker.

2 Bände. 1874—80. *M* 12,50.

Angelsächsisches Lesebuch.

Zusammengestellt und mit Glossar versehen

von

Friedrich Kluge.

1888. *M* 4,40.

Principien der Sprachgeschichte

von

Hermann Paul.

Zweite Auflage. 1886. *M* 9,00.

Grundriss der englischen Philologie

von

Prof. Dr. Karl Elze.

Zweite Auflage. 1888. gr. 8. *M* 8,00.

In Vorbereitung befindet sich:

Neuenglisches Lesebuch

von

Ewald Flügel.

A B R I S S

DER

ANGELSÄCHSISCHEN GRAMMATIK

VON

EDUARD SIEVERS.

HALLE A. S.

MAX NIEMEYER.

1895.

1833

ATTACHED TO THE



1833

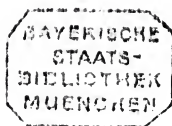
Vorwort.

Da die Neubearbeitung meiner grösseren angelsächsischen grammatik voraussichtlich noch längere zeit in anspruch nehmen wird, habe ich mich auf vielfach geäusserte wünsche hin entschlossen, einstweilen einen auszug zu veröffentlichen. Dass dies bereits jetzt geschehen konnte, verdanke ich ausgiebigster freundeshülfe, die mir sowol in bezug auf die auswahl des stoffes wie auf die redaction zur seite gestanden hat.

Der nun vorliegende abriss ist im engsten anschluss an W. Braune's Abriss der althochdeutschen grammatik gearbeitet. Seine bestimmung ist einerseits, als grundlage für vorlesungen über ags. grammatik zu dienen: hierzu erschien es zweckmässig, den ags. paradigmata die entsprechenden altsächsischen zur seite zu stellen. Andererseits will er das notwendigste material bieten, das auch dem anfänger für die lectüre westsächsischer texte einschliesslich der poetischen denkmäler, unentbehrlich ist. Nur in diesem sinne ist es zu verstehen, wenn darin widerholt von 'ags.' schlechtweg oder von 'gemeinags.' die rede ist. Auf streng wissenschaftliche formulierung der einzelnen regeln musste bei dem knapp zugemessenen raume selbstverständlich öfter verzichtet werden.

Leipzig-Gohlis, 22. märz 1895.

E. Sievers.



Lautlehre.

I. Abschnitt. Vocale. *Vollalismus*

A. Die vocale der stammsilben.

§ 1. Diejenigen stammsilbenvocale, welche als normalags. gelten können, sind:

a) kurze vocale:

ā: = germ. *a* § 8, 1 und § 8 a. 1. 6.

ǣ: 1) = germ. *a* § 8, 1 und anm. 5; — 2) bisweilen = umlauts-*e* § 8 a. 5.

ē: 1) = germ. *ē* § 9, 1; — 2) = *i*-umlaut von germ. *a* (ags. *æ* und *o*, *a* vor nasal § 8, 1; — 3) = *i*-umlaut von *o* (älter und dialektisch *œ*) § 10; — 4) = palatalumlaut von ags. *ea* § 8 a. 10; — 5) bisweilen = *i*-umlaut von *ea* § 8 a. 9.

ī: 1) = germ. *i* (bez. *ē*) § 9, 1; — 2) wechselnd mit dem gemeinags. unfesten *y* (aus altwests. *ie*) § 8, 2; § 9, 2 a. d; — 3) später in einigen fällen für festes *y*, § 10 a. 4.

ū: 1) = germ. *u* § 10; — 2) mit *a* wechselnd = germ. *a* vor nasalen § 8, 1; vgl. § 8 a. 2; — 3) *o* vereinzelt = *eo* nach *w* § 9 a. 4.

ȳ: 1) = germ. *u* § 10 und anm. 1; — 2) = ags. *eo* (*io*) nach *w* § 9 a. 4.

ȝ: 1) festes *y* = *i*-umlaut von *u* § 10; — 2) unfestes *y* mit *i* wechselnd (aus altwests. *ie*) = *i*-umlaut von *ea*, *eo* § 8, 2; § 9, 2 a. d.

b) lange vocale:

ā: 1) = germ. *ai* § 16; — 2) seltner = germ. *ǣ* § 11 u. anm. 1.

ǣ: 1) = germ. *ǣ* § 11; — 2) = *i*-umlaut von germ. *ai*, ags. *ī* § 16.

é: 1) = germ. *ê* § 12; — 2) = *i*-umlaut von ags. *ó* (älter und dialektisch *œ*) § 14; § 8 a. 3; § 11 c. d.

ī: 1) = germ. *î* § 13; — 2) = germ. *in* vor spiranten § 9 a. 2; — 3) wechselnd mit gemeinags. unfestem *ý* (im altwests. *ie*) § 17; § 18.

ô: 1) = germ. *ô* § 14; — 2) = germ. *œ* vor nasalen § 11 c; — 3) = germ. nasaliertem *â* § 11 d; — 4) = germ. *an* vor spiranten § 8 a. 3.

û: 1) = germ. *û* § 15; — 2) = germ. *un* vor spiranten § 10 a. 2.

ý: 1) festes *ý* = *i*-umlaut von *û* § 15; — 2) unfestes *ý*, mit *í* wechselnd (aus altws. *ie*) = *i*-umlaut von ags. *éa* und *éo* § 17; § 18.

c) kurze diphthonge:

ea: = germ. *a* in bestimmten stellungen: § 8, 2.

eo (io): 1) = germ. *ë*, *i* in bestimmten stellungen: § 9, 2; — 2) = germ. *u* nach *j* § 10 a. 3.

d) lange diphthonge:

ēa: 1) = germ. *au* § 17; — 2) durch contraction aus germ. *a* § 8, 2 d und germ. *œ* § 11 a. 3; — 3) = germ. *æ* nach palatalen § 11 a. 2.

ēo (ío): 1) = germ. *eu* § 18; — 2) durch contraction aus germ. *ë*, *i* § 9, 2 c, und germ. *î* § 13 a. 1; — 3) = germ. *æ* in *zémor* § 11 a. 2.

Anm. 1. Für *æ* schreiben alte hss. auch *ae* oder *ę*.

Anm. 2. Die länge der vocale und diphthonge wird in den hss. meist gar nicht bezeichnet, jedoch ist die längenbezeichnung durch *acut* ziemlich verbreitet. Nur in den ältesten hss. findet sich bisweilen doppel-schreibung der langen vocale (z. b. *huus*).

Anm. 3. In diesem buche sind durch *acut* als lang bezeichnet alle vocale, deren länge durch die etymologie gestützt wird (germ. lange vocale und ersatzdehnungen, bez. contractionen). Ebenso sind als lang bezeichnet die dehnungen auslautender kurzer vocale (z. b. *nū* nun, *hwá* wer, *hé* er). — Doch ist durch einzelne accente der hss. die annahme gerechtfertigt, dass auch sonst im ags. dehnungen ursprünglich kurzer vocale eingetreten sind, so z. b. vor nasal oder liquida + cons., *hónd* (statt *hond*, *hand*), *wórd* (statt *word*); besonders wo *a* vor *l* statt *ea* steht (§ 8 a. 6): *ald*, *wállan*. Diese z. t. nach zeit und ort schwankenden dehnungen sind in diesem buche nicht bezeichnet. (Vgl. ags. gramm. § 120 ff.)

Geschichtliche entwicklung der ags.
stammsilbenvocale.

§ 2. Die urgermanischen vocale sind a) kürzen: *a*, *ë*, *i*, *u*; b) längen: *ā*, *ē*, *ī*, *ō*, *ū*; c) diphthonge: *ai*, *au*, *eu*.

Bevor die entwicklung der einzelnen vocale im ags. dargestellt wird, sollen in den folgenden §§ einige erscheinungen zusammengefasst werden, die sich auf mehrere vocale erstrecken.

§ 3. Durch ein ursprünglich der tonsilbe folgendes *i* oder *j* wird der stammvocal palatalisiert: *i*-umlaut. Der *i*-umlaut ist in der vorliterarischen zeit eingetreten, im überlieferten ags. sind die ihn bewirkenden *i* oder *j* meist schon zu *e* geworden oder geschwunden, so dass nur durch vergleichung des alts., gotischen etc. die ursachen des umlauts festzustellen sind.

Der *i*-umlaut ist im ags. sehr verbreitet. Er betrifft folgende vocale: ags. *æ* und *o*, *a* vor nasal (= germ. *a*) > *e*, § 8, 1 und anm. 5; ags. *ā* (= germ. *ai* und germ. *ā*) > *ē*, s. § 16 und § 11 b; — ags. *o* über *æ* > *e*, s. § 10; ags. *ō* über *ā* > *ē*, s. 8 a. 3, § 11 c. d., § 14; — ags. *u* > *y*, s. § 10 und anm. 4; ags. *ū* > *ý*, s. § 15; — ags. *ea* und *eo* über altwests. *ie* > *y* (*i*), s. § 8, 2 und anm. 9, § 9, 2 und anm. 5; ags. *éa* und *éo* über altwests. *ie* > *y* (*i*), s. § 17, § 18.

Anm. 1. Als *i*-umlaut bezeichnet man gewöhnlich nicht den weit älteren übergang des germ. *ē* > *i*, s. § 9, 1.

§ 4. Brechung nennt man die diphthongierung des kurzen *a* > *ea* und des kurzen *ë*, *i* > *eo* (*io*), welche durch unmittelbar folgendes *r*, *l*, *h* + consonant, sowie durch einfaches *h* bewirkt wird. Die brechung wirkt nicht gleichmässig: am meisten durchgeführt ist sie vor *r* und *h*, weniger vor *l*, s. § 8, 2^a und § 9, 2^a. Die brechungsdiphthonge *ea*, *eo* werden verändert durch *i*-umlaut (§ 3) und durch palatalumlaut (§ 5).

§ 5. a) Durch folgenden gutturalen und palatalen consonanten (§ 39) werden diphthonge vereinfacht oder sonst verändert: palatalumlaut. Es wird dadurch *ea* > *e* (north. *æ*), s. § 8 a. 10; *éa* > *é*, s. § 17 a. 2, und *eo* (über altwests. *ie*) > *i*, *y*, s. § 9, 2^a, vgl. § 9 a. 5.

b) Aber auch vorhergehende palatale consonanten wirken auf den vocalismus. Insbesondere entsteht *ea* statt *æ* aus germ. *a* > *æ* > *ea*, s. § 8, 2^b, vgl. § 8 a. 7; ebenso *éa* aus germ. *ē*, s. § 11 a. 2. *æ* > *ēa*
Ferner wird germ. *ë* (über altws. *ie*) > *i* (*y*), s. § 9, 2^d. Weniger

gēfan > *giefen* 1* germ. *ē* > *ie* > *i* > *y*

verbreitet sind die diphthongierungen $\ddot{u}, \ddot{o} > eo$, § 10 a. 3 und $\acute{e}o$ aus $\acute{o}$, s. § 11 a. 2. — Umgekehrt werden nach palatalen in beschränktem umfange diphthonge vereinfacht: $ea > e$ und $\acute{e}a > \acute{e}$, s. § 8 a. 10 und § 17 a. 2. Vgl. auch § 9 a. 5.

§ 6. Als u-umlaut bezeichnen wir die diphthongierung des germ. $a > ea$ und des germ. $\ddot{e}, i > eo$ (io), welche erfolgt, wenn auf diese laute ein altes u oder o folgt bei zwischenstehender einfacher consonanz: s. § 8, 2^c und anm. 8; § 9, 2^b und anm. 6. Der u-umlaut ist in der ags. schriftsprache wenig entwickelt, mehr in den dialekten.

§ 7. Contraction. Ziemlich oft ist im ags. ein stammvocal mit dem nebensilbenvocal nach ausfall des zwischenstehenden consonanten (meist h , seltener u , j) contrahiert. In der regel absorbiert der stammvocal den nebensilbenvocal, z. b. $téon$ (aus $*téohan$) ziehen, $fón$ (aus $*fóhan$) fangen, $tá$ (aus $*táhe$) zehe. — Dagegen entstehen lange diphthonge, wenn germ. a , $\acute{a}$, $\ddot{e}$, i , $\ddot{i}$ mit einem a , o , u der nebensilbe contrahiert werden. Und zwar $a > \acute{e}a$, s. § 8, 2^d, $\acute{a} > \acute{e}a$, s. § 11 a. 3, $\ddot{e} (i) > \acute{e}o$, s. § 9, 2^c und $\ddot{i} > \acute{e}o$ s. § 13 a. 1.

a) Kurze vocale.

§ 8. Germ. $\acute{a}$ (got. a) ist im ags. in zweifacher weise entwickelt.

1) In der mehrzahl der fälle ist es einfacher vocal geblieben, und zwar entweder $\acute{a}$, oder a , oder ein mit o wechselndes a . Der i-umlaut aller dieser laute ist e . — a) in geschlossener silbe steht regelmässig $\acute{a}$, z. b. $dæg$ tag, $sæt$ sass, $hæft$ gefangen, umgelautet $settan$ (got. $satjan$) setzen, $tellan$ (got. $*taljan$) zählen, bed (ahd. $beti$) bett. — b) Dagegen ist in offener silbe a vor folgendem a , o , u erhalten, z. b. $daza$, $dazum$ (g. d. pl. zu $dæg$), $nacod$ nackt; ebenso vor dem aus o entstandenen i der sw. v. II, z. b. $macian$ (alts. $macon$, $macoian$) machen. Vor folgendem e steht meist $\acute{a}$, z. b. $\acute{w}ecer$ acker, $mægen$ kraft, $\acute{w}eðele$ edel, $dægese$, $dægse$ (g. d. sg. zu $dæg$), aber bei adjectiven $hwates$, $hwate$ (g. i. sg. zu $hwæt$ scharf); auch sonst ist vor e vielfach schwanken zu bemerken, z. b. im part. pt. der st. v. VI (§ 94): $grafen$ und $græfen$. Vor früher folgendem i (j) steht durch umlaut e , z. b. $sele$ (alts. $seli$) saal, $mete$ (alts. $meti$, got. $mats$) speise. — c) Vor nasalen steht in älterer zeit meist o

mit *a* abwechselnd, in späterer zeit wird dafür die schreibung *a* herrschend: der laut war wol ein offenes *o*. Z. b. *noma* und *nama* name; *mon* und *man*, pl. (*i*-umlaut) *men*; *stronȝ* und *stranȝ* stark, compar. *strengra*; *zonȝan* und *zonȝan*, dazu *zenȝe* (aus **zanȝi*) gangbar, gäng; *sond* und *sand* böte, *sendan* (got. *sandjan*) senden.

Anm. 1. In geschlossener silbe steht meist *a* vor geminaten und *sc* in mehrsilbigen formen, z. b. *habban* haben (§ 103), *crabba* krabbe, *wascan* waschen; ferner durch angleichung im imperat. der st. v. VI, z. b. *far* (nach praes. *faran*).

Anm. 2. In einigen minderbetonten wörtern ist *a* zu festem (geschlossenem) *o* geworden: adv. *þonne*, *hwonne*; praep. *of*, *on*; pronominalformen wie acc. sg. *þone* (§ 82), *hwone* (§ 84).

Anm. 3. Bei *dem* ausfall des nasals vor spiranten (§ 30) ist das *o* (*a*) zu langem *ō* geworden, mit *i*-umlaut *ē*, z. b. *ōðer* (got. *anþar*), *zōs* gans, pl. *zēs*.

Anm. 4. Besonders im kent. dialekt steht *e* für *æ* (*deȝ*, *set* etc.).

Anm. 5. Statt des umlauts-*e* steht bisweilen *æ*, besonders häufig vor *ft*, *st* (z. b. *hæftan* heften, *fæstan* befestigen), und in gewissen dreisilbigen formen, wie *æðele* edel, *zæðeling* verwanter; so auch hie und da vor nasalen (z. b. *mæn*, *sændan*), stets in *ernan* sprengen (got. *ranġan*), *bernan* brennen (causat.).

2) In bestimmten fällen ist *a* im ags. zum diphthong *ea* geworden; der *i*-umlaut dieses *ea* ist in der ältesten zeit *ie*, später *i* und *y*, letzteres ist die gemeinags. form. Die diphthongierung tritt ein: a) als sog. brechung vor *r*, *l*, *h* + consonant und vor auslautendem *h*, z. b. *earm* arm, dazu *iermðu*, gemeinags. *yrmdðu* (ahd. *armida*) elend; *eald* alt, compar. *ieldra*, *ildra*, *yldra* (alts. *aldirō*), *weallan* wallen, dazu *wylm* (*i*-st.) wallung; *cahta* 8, *weaxan* wachsen, *meaht* macht und *neaht* nacht, mit danebenstehenden umgelauteuten *miht*, *niht*; *hliehhan*, *hlihhan*, *hlyhhan* (§ 94 a. 5, got. *hlahjan*) lachen; praet. *seah* (alts. *sah*) zu *séon* sehen. — b) *ea* entsteht aus *a* durch vorausgehenden palatal, z. b. *zæaf* (got. *gaf*) gab, *ceaf* (mhd. *kaf*) spreu, *sceutt* (got. *skatts*) geld; mit *i*-umlaut *ziest*, *zist*, *zyst* (stamm **gasti*-) gast, *scieppan*, *scyppan* (§ 94 a. 5, got. *skapjan*) schaffen. — c) *ea* entsteht bisweilen durch folgendes *u* (*o*), als *u*-umlaut, in *ealu* bier, vgl. anm. 8. — d) langes *ēa* entsteht durch contraction eines *a* mit einem vocal der folgenden silbe, z. b. *sléan* (got. *sluhan*) schlagen, *éa* (got. *ahva*) fluss, *cléa* aus **clawu* klauē (neben neugebildetem *clawu*).

Zu 2a) Anm. 6. Vor *l*-verbindungen erscheint neben *ea* auch häufig *a*, z. b. *ald*, *wallan*; in den anglischen dialekten (vgl. § 1 a. 3) ist dies regel. Im north. steht auch vor *r*-verbindungen oft *a* statt *ea*, also north. *arm* und *earn*.

Zu 2b) Anm. 7. Das *ea* nach palatalen steht nur da, wo sonst *æ* zu erwarten wäre, also in geschlossenen silben, während in offenen silben und vor nasalen *a* (*o*) bleibt, z. b. *ȝalan* singen, *ȝanȝan*, *ȝonȝan* gehen; doch steht auch da nach *sc* oft *ea*, z. b. *sceacan* und *scacan* schütteln, *sceamu* (*sceomu*) und *scamu* (*scomu*) scham.

Zu 2c) Anm. 8. *ea* vor *u* ist in wests. prosa selten: dort herrschen abgesehen von *ealu* nur formen wie *caru* *sorge*, *afora* *nachkomme*. Häufiger ist der *u*-umlaut (*cearu*, *cafora*) in den poet. texten. Am stärksten ist er in den anglischen dialekten ausgebildet.

Zu 2a c) Anm. 9. Als *i*-umlaut des *ea* erscheint in manchen texten auch *e* statt *ie*, *i*, *y*, z. b. *eldra*, *welm*, *ȝest*, *sceppan*. In den dialekten ist *e* die regel, nur in den anglischen dialekten (und so gelegentlich in der poesie) erscheint vor *l*-verbindungen *æ* (*ē*) als *i*-umlaut des dort ungebrochenen *a* (*a*, vgl. § 1 a. 3), z. b. north. *āld*, comp. *aldra*.

Zu 2a c d) Anm. 10. Im angl. wird *ea* durch folgenden guttural zu *æ* (sog. palatalumlaut); z. b. *æhta*, *wæxan*, *sæh*; im spätwests. erscheint palatalumlaut zu *e*: *ehta*, *wexan*, *seh*. Spätwests. ist *e* statt *ea* auch nach palatalen häufig eingetreten, z. b. *ȝef*, *celf* für *ȝeaf*, *cealf*.

§ 9. Germ. *ē* (*ē*) und *ī* (got. *i*) zusammengefallen in *i* bez. *ai* zeigen im ags. eine zweifache entwicklung:

1) In vielen fällen sind germ. *ē* und germ. *ī* im ags. geblieben; nur ist *ē* vor nasalverbindungen und vor einem *i*, *j* der folgenden silbe in *i* übergegangen und so mit dem alten *i* zusammengefallen. Dieser übergang ist allen germ. sprachen gemeinsam, im ags. und alts. ist aber auch vor einfachem *m* das *ē* zu *i* geworden. Beispiele des *ē*: *wēder* *wetter*, *pēzn* *diener*, praesensformen (st. v. III, IV. V § 91—93) wie *hēlpān*, *sprēcān*, *cwēðān*; — altes *i*: *witan* *wissen*, *bite* *der biss*, und in den st. v. I (§ 89), z. b. pl. praet. *bitun*, part. pt. *biten*; — neues *i*: *blind*, *hring* *ring*, praesensformen st. v. III^a (§ 91) *bindan*, *swimman*, und vor einfachem *m*: *niman* (ahd. *nēman*) *nehmen*;

4. *biddan* (alts. *biddian*) *bitten* (§ 93), *sibb* (got. *siþja*) *sippe*.

Anm. 1. Infolge der einwirkung des *i*, *j* auf vorhergehendes *ē* ergibt sich in vielen wortstämmen ein wechsel zwischen *ē* und *i*, z. b. bei den st. v. III—V durch die endung der 2. 3. sg. praes. (früher: *-is*, *-id*): *hēlpān*, 1. sg. *hēlpe*, aber *hilp(e)st*, *hilp(e)ð*; *cwēðān* *reden*, aber *cwīde* (alts. *quidi*) *rede*; zu *biddan* part. pt. *bēden* (alts. *biddian*, aber *gibēdan*).

f. 117 Anm. 2. Bei ausfall des nasals vor spiranten (§ 30) wird *i* zu *i*, *inoch-* z. b. *fif* (got. *fimf*) 5, *sið* (got. *siþs*) *weg*. *dehnung*

2) In bestimmten fällen sind *ē* und *i* im ags. diphthongiert

zu *eo* und *io*. Doch ist die scheidung der *eo* und *io* nach ihrer herkunft aus *ē* oder *i* schon in der ältesten zeit im südengl. nicht mehr ganz sauber; später tritt immer mehr *eo* für beide ein und ist als gemeinags. zu bezeichnen. Der *i*-umlaut dieses *eo* (*io*) ist altwests. *ie*, welches mit dem *i*-umlaut von *ea* (§ 8, 2) zusammenfällt und später in *i*, gemeinags. *y* übergeht. Die diphthongierung des *ē*, *i* tritt ein: a) als sog. brechung vor *r* + cons., vor *lc*, *lh* und vor *h* + cons. und einfachem *h*. Doch ist vor dem (palatalen) *h* das *eo* (*io*) meist durch palatalumlaut zu altw. *ie*, gemeinags. *i* (seltn *y*) geworden. Z. b. *heorte* herz; *weorpan* werfen, dazu mit umlaut 3. sg. *wierpð*, *wyrpð*; *hierde*, *hyrde* (alts. *hirdi*) hirt; — *meolcan* melken, *feorh* (alts. *fērah*) leben; — *feohtan* fechten, *feoh* vieh; aber statt *reoh* recht, *seox* sechs etc. regelmässig (*riecht*), *ryht*, *riht*; *siex*, *six*, *syx* etc.

— b) Durch *u*- und *o*-umlaut wird *e*, *i* zu *eo* (*io*): z. b. *eo*-*for* (ahd. *ēbur*) eber, *mioluc*, später *meolc* milch, dial. *friodu* friede, in sw. v. II *hlionian*, *hleonian* (alts. *hlinon*) lehnen, *tio*-*lian*, *teolian* (alts. *tilon*) zielen. — c) Durch contraction der *ē* (*i*) mit folgenden *a*, *o*, *u* entsteht langes *ēo* (*io*), z. b. *sēon* (alts. *sēhan*) sehen, *twēo* (alts. *twēho*) zweifel. — d) Zu *ie* ist *ē* diphthongiert im altwests. durch vorhergehende palatale, z. b. *ziefan* geben, *zieldan* (alts. *gēldan*) bezahlen, *zielp* prahlerei. Dieses *ie* ist aber gemeinags. zu *i*, *y* geworden, also *zifan* (*zifu* gabe), *zyldan*, *gildan*, *gilp*. In den Dialekten *e* erhalten.

u 2 a, b, c) Anm. 3. Die gruppe *wio* (*weo*) wird gewöhnlich zu *wu*, also urspr. *wiodu* holz (ahd. *witu*) zu *wudu*; urspr. *wio*cu woche zu *wucu*, daneben auch dial. *widu*, *wicu*; altes *weo* aus *wē* wird nur spätsags. zu *wu*: *sweoster* — *swuster* schwester, *weorðan* — *wurðan* werden; zu *wo* wird *weo* regelmässig in *worold* (welt) aus *weorold*, vereinzelt in andern fällen: im north. ist *wo* aus *weo* vorherrschend (north. *worpa*, *sword* statt *weorpan*, *sweord*).

2 a, d) Anm. 4. In einigen angl. dialekten ist das *eo* (*io*) ohne *i*-umlaut (z. b. *weorpan* werfen, wie *heorde* hirt); doch setzt das north. für *eo* meist *ea*, für den umlaut meist *io* (*hiorde*). Vor gutturalen ist altes *eo* durch sog. palatalumlaut in den englischen mundarten zu *e*, altes *io* zu *i* geworden, z. b. north. *reht*, *ser*; *rihta* richten. Auch nach palatalen steht in den dialektlen *ē* statt wests. *ie*, *i*, *y* (also *zieldan*, *zēlp*); im wests. ist dies nur vereinzelt der fall.

zu 2 c) Anm. 5. Der *u*- und *o*-umlaut ist am häufigsten in den dialektlen, besonders den englischen; er kommt daselbst auch in der flexion vor. In wests. prosa findet sich dieser umlaut meist nur vor *r*, *l* und labialen: *heorot* hirsch, *meoluc* milch, *heofon* himmel, selten vor gutturalen (*reozol*, *siozor* neben *rēzōl*, *sizor*); er fehlt fast ganz vor dentalen (*ēdor* etter, *mēdu* met)

und in der flexion (z. b. *spēre* speer, pl. *spēru*; *gesēt* wohnung, pl. *gesētu*). Die poetischen denkmäler haben ihn etwas stärker, z. b. *ecod*, *meodu*, *gesecotu*.

§ 10. Germ. *u* (got. *u*, *au*) ist in allen germ. sprachen ausser dem gotischen in *o* und *u* gespalten: zu *o* ist *u* geworden, wenn in der folgenden silbe ein *a*, *e*, *o* stand, ausser wenn eine nasalverbindung oder (im ags. und alts.) ein einfacher nasal dazwischenstand. Im übrigen ist *u* geblieben, also insbesondere wenn *i* (*j*) oder *u* darauf folgten. Der *i*-umlaut des *u* ist *y*; der *i*-umlaut des *o* ist *e* (aus *œ*, so z. b. noch *north.*), soweit er secundär eingetreten ist (statt des eigentlich zu erwartenden *y*). Beispiele: st. v. II (§ 90) pl. praet. *budon* (alts. *budun*), part. pt. *boden* (alts. *gibodan*), dazu *boda* bote; in st. v. III (§ 91) pl. pt. *bundon*, *hulpon*, aber part. pt. *bunden*, *holpen*; *sunu* sohn, *burg* stadt; *guma* (ahd. *gomo*) mann, *punor* donner (ahd. *donar*). Umlaute: *zod*, aber *zyden* göttin (ahd. *got* — *gutin*); *hold*, aber *hyldo* huld (alts. *hold* — *huldî*); *dohtor* tochter, d. sg. *dehter*, *north. dehter* (aus **dohtri*, statt älterem **duhtri*).

Anm. 1. In einigen wörtern ist ags. und alts. *u* geblieben, wo man *o* erwarten sollte; meist neben labialen, z. b. *wulf* wolf, *full* voll, *fuzol* vogel, *lufian* lieben, *murnan* trauern, *bucca* bock, *wulle* wolle.

Anm. 2. Vor spiranten wird *un* zu *û* (§ 30), z. b. *cûð* (kund), dazu umgelautet *cijðan* (alts. *kāðian*) künden.

Anm. 3. Nach *j* (*sc*) wird *u* meist diphthongiert zu *eo*, z. b. *zeong* jung, *zeozuð* jugend; doch daneben auch *iunz*, *zunz*, *zuzuð*. Ebenso steht *eo* statt *o* in *geoc* joch.

Anm. 4. Statt des umlauts-*y* erscheint in der späteren sprache öfter *i*, besonders nach *c* (z. b. *cining* für *cyning*) und vor palatalen (z. b. *hize* für *hyze*, *pincean* für *pyncean*).

b) Lange vocale.

§ 11. Germ. *æ* (got. *ê*), welches im ahd. alts. zu *â* geworden ist, erscheint im ags. in dreifacher gestalt: $\times$ Regelmässig ist es ags. *æ*, z. b. *slæpan* (got. *slēpan*) schlafen, *rædan* raten, im pl. pt. der st. v. IV—V (§ 92. 93), *bæron*, *sæton*. — $\times$ Vor folgendem *w* ist es *á*, wird hier aber durch *i*-umlaut zu *é*; z. b. *sáwon* pl. pt. zu *séon* sehen (alts. *sáwun*), *læwan* (got. *lēujan* verraten). — $\times$ Vor nasalen ist es *ó*, welches mit germ. *ô* (§ 14) zusammenfällt und wie dieses durch *i*-umlaut über *œ* zu *é* wird; z. b. *móna* (got. *mēna*) mond, *nómon* (got. *nēmum*) sie nahmen; umgelautet *wén*, *north. wén* (aus *wōni*, got. *wēns*)

hoffnung, *cwén*, north. *cwǣn* (got. *qēns*) frau. — *Þ* Zu diesem *ó* ist auch das germ. nasalierte *ā* vor *h* (aus *-anh-*) geworden, z. b. *bróhte* (got. *bráhta*) brachte, *fón* (got. *fāhan*) fangen, *óht* (ahd. *áhta*) verfolgung, dazu *éhtan* (alts. *áhtian*) verfolgen. Vgl. auch *ó* aus *an* vor spiranten § 8 a. 3.

Der a) Anm. 1. In einzelnen wörtern erscheint *ā* neben *æ*, z. b. *sicār* schwer, *lācnian* heilen, vor *z* in praet. wie *lāzon* (sie lagen) u. a.

Uatald. p. 100 Anm. 2. Zu *ea* ist *ē* geworden nach palatalen, z. b. *zēafon* (sie gaben), *scēap* schaf; ausserdem in *nēah* (got. *nēh*) nahe. — *eo* statt *ó* erscheint nach *z* für germ. *ē* in *zēomor* (ahd. *jāmar*) jammer.

Anm. 3. Zu *ea* wird germ. *ē* auch bei contraction mit einem *a*, *o*, *u* der nebensilbe, *nēar* (aus **nēhor*) näher.

Anm. 4. Obwol *ē* durch *i*-umlaut sonst nicht verändert wird (z. b. *lēce*, ahd. *lāhi* arzt), ist doch *é* eingetreten in *mēce* (alts. *māki*) schwert.

§ 12. Germ. *ē* (got. alts. *ē*, ahd. *ia*) ist ags. geblieben, z. b. *hēr* (got. *hēr*) hier, *cēn* (ahd. *kian*) kien, dazu die red. praet. wie *hēt*, *slēp* (§ 96). *liep*, *slēp* *schlieft*.

§ 13. Germ. *ī* (got. alts. ahd. *ī*) ist im ags. geblieben, z. b. *mīn* mein, *rice* reich, *wif* weib; praes. st. v. I (§ 89) *zīpan* (*greifen*)

Anm. 1. Durch contraction des *i* mit folgendem *a*, *o*, *u* entsteht *eo*, z. b. *pēon* (alts. *thihan*) gedeihen, *lēon* (alts. *lihan*) leihen.

Anm. 2. Für auslautendes *i* wird öfter *iǣ* geschrieben, z. b. *biǣ*, *siǣ*.

§ 14. Germ. *ō* (got. alts. *ō*, ahd. *uo*) ist im ags. geblieben; sein *i*-umlaut ist *é* (selten und im angl. *ē*); z. b. *bóc* buch, pl. *béc* (north. *bāc*), *dóm* urteil und *dēman* (north. *dāma*, alts. *dōmian*) urteilen, *sēcan* (north. *sāca*, alts. *sōkian*) suchen, praet. *sōhte*.

Anm. 1. Ebenso *ó* aus *an* (s. § 8 a. 3) und das aus germ. *ē* bez. nasaliertem *ā* entstandene *ó* (s. § 11).

§ 15. Germ. *ū* (got. alts. ahd. *ū*) ist im ags. geblieben, z. b. *hūs* haus, *lūcan* (got. *lūkan*) schliessen — 3. sg. *lycð* (got. *lūkip*), *schlieft* *tūn* zaun, *ontýman* öffnen, *brýd* (aus **brūdi-*) braut.

Anm. 1. Ebenso *ū—ý* aus *un* vor spirans: § 10 a. 2.

c) Diphthonge.

§ 16. Germ. *ai* (got. *ai*, alts. *ē*, ahd. *ei*, *ē*) ist im ags. zu *ā* contrahiert, welches durch *i*-umlaut zu *ē* wird; z. b. *stán* stein, *stēnen* (ahd. *steinin*) steinern, *zúst* geist, *súwol* (got. *saiwala*) seele, *hāl* heil — *hēlan* (alts. *hēlian*) heilen, *án* ein — *ēniz* ullus, praet. st. v. I (§ 89) *stúǣ*.

Anm. 1. Vereinzelt sind *ó* (neben *ā*) immer, nebst compositis (*ówiht* etc.) aus got. *aiw* (ahd. *eo*). Ferner vielleicht *wēa* leid (ahd. *wēro*).

§ 17. Germ. *au* (got. *au*, alts. *ô*, ahd. *ou*, *ô*) ist im ags. zu *éa* geworden; dessen *i*-umlaut ist altwests. *ie*, das dann zu *i* und gemeinags. *y* wird; z. b. *éac* auch, *béaz* (ahd. *boug*) ring, *béacen* (ahd. *bouchan*) zeichen — *bícanan*, *bícnan* ein zeichen machen, *héah* (got. *háuhs*) hoch — comp. *hierra*, *hirra*, *hýrra* (got. *hauhiza*) höher (§ 71 a. 2), *hieran*, *híran*, *hýran* (got. *hausjan*) hören, praet. st. v. II (§ 90) *céas*. (*nähelte* von *hósan* *nählen*).

Anm. 1. Zu *éa* ist auch das aus *aww* (§ 26 a. 4) entwickelte westg. *au* geworden, z. b. *gléaw* (alts. *glau*, got. *glaggews*) klag.

Anm. 2. Vor und nach gutturalen und palatalen zeigt sich spätags. öfter *é* statt *éa*: *béaz* ring, *bécen* zeichen; *cés* (praet. = *céas*). In den angl. dialekten ist dieses *e* vor gutturalen regel; auch der *i*-umlaut von *éa* ist dort (und kent.) *é*, z. b. *hieran*.

§ 18. Germ. *eu* (got. *iu*, alts. ahd. *eo*, *iu*) ist im ags. zu *éo* geworden, woneben in älterer zeit öfter, später seltener auch *io* erscheint. Der umlaut des *éo* ist *ie*, *i*, gemeinags. *y*, also mit dem umlaut von *éa* zusammenfallend. Beispiele: *séoc*, *síoc* (got. *siuks*) krank, *léoht* licht — *liehtan*, *lihtan*, *lyhtan* (got. *liuhtjan*) leuchten, praes. st. v. II (§ 90) *céosan* — 3. sg. *cíesð*, *cýsð* (alts. *keosan*, *kíusid*); *béodan* — *býtst*, *být* (*bieten*)).

Anm. 1. Zu *éo* ist auch das aus germ. *eww* (§ 26 a. 4) entwickelte westg. *eu* geworden, z. b. *tréow* (alts. *trenca*, got. *trigga*) treue — *getrieve*, *getrýve* (alts. *gítriui*) getreu; aber stets *níwe* neu, *hiw* gestalt.

Anm. 2. Im north. ist altes *eu* (alts. *eo*, *io*) meist zu *éa* geworden, neben seltenerem *éo*, z. b. *déap* (*déop*) tief, *déar* (*déor*) tier; sein *i*-umlaut ist *io*, z. b. *díore* teuer. In anderen texten wird unterschiedslos *éo* (*io*) geschrieben, *déop*, *déor* wie *déore*.

Vor gutturalen ist das *éa* in den angl. dialekten zu *é*, das *io* zu *i* geworden, z. b. north. *léht* licht, *lęa* (= wests. *leoſan*) lügen; *lihta* (alts. *liuhtian*) leuchten.

Auch im wests. kommt öfter unumgelautetes *éo* (*io*) neben *y*, (*ie*, *i*) vor, z. b. *getréowe*, *leohtan*.

B. Die vocale der nebensilben.

§ 19. In den endungssilben kommen im ags. nur die kurzen vocale *a*, *e*, *o*, *u* vor. Die germ. langen endungsvocale sind im ags. also sämtlich zu kurzen vocalen geworden, auch hat der vocal *e* in den endungen auf kosten der übrigen vocale schon sehr überhand genommen. Alle früheren *i* in den endungen sind ags. zu *e* geworden, z. b. alts. *riki*, ags. *rice*, conj. pt. alts. *bundi*, pl. *bundin*, ags. *bunde* — *bunden*. Für *-u* tritt in endungen häufig *-o* ein, z. b. n. sg. *zifu* und *zifo* (§ 49); pl. pt. *bundon* (alts. *bundun*).

Anm. 1. Die ältesten ags. quellen zeigen noch das *-i* der endungen (z. b. *rici*), ebenso haben sie noch ein *æ* in gewissen endungen (z. b. *tunzæ* n. sg. § 58); für beide tritt aber bald *e* ein.

Anm. 2. Früheres auslautendes *u* und *i* ist ags. (und alts.) geschwunden nach langer stammsilbe, nach kurzer dagegen erhalten. Das geschwundene *i* hat aber im ags. noch umlaut hinterlassen. Daher z. b. der unterschied in der *i*-declination (§ 53 ff.) zwischen kurzsilbig *wine*, *hyge* (alts. *wini*, *hugi*) und langsilbig *wyrm*, *gléd* (alts. *wurm*, *glôd*); in der *u*-decl. (§ 56) zwischen *sunu* und *flôd* (got. *sunus*, *flôdus*); in der *ô*-decl. (§ 49) zwischen n. sg. *zifu* und *âr*. Bei mehrsilbigen wörtern ist früheres *i* ebenfalls geschwunden, *-u* dagegen nur teilweise (s. flexionslehre § 45 a. 1, § 49 c, § 67 c).

§ 20. Als mittelsilben bezeichnen wir die zwischen stamm und endungen stehenden bildungssilben drei und mehrsilbiger wörter; sie können auch das ende des wortes bilden in den der eigentlichen endung entbehrenden formen, z. b. n. sg. *wërod*, g. *wërodes*).

a) Auch in den mittelsilben hat das ags. wahrscheinlich keine langen vocale mehr, es begegnen nur die kurzen. Und zwar *i* selten (in ableitungen wie *-iġ*, *-isc*, *-inġ*, *-nis*), meist ist es zu *e* geworden, z. b. *micel*, *yfel* (got. *mikils*, *ubils*); nur in den sw. v. II (§ 102) ist *i* aus *ô* neu entstanden (*macian* zu alts. *macioan*). Auch *u* ist in mittelsilben schon oft zu *o* geworden, z. b. *cofor* (ahd. *ëbur*) eber, *hafoc* (seltner *hafuc*, ahd. *habuh*) habicht.

b) In drei- und mehrsilbigen wörtern sind alte mittelvocale im ags. vielfach synkopiert worden. Es lässt sich die regel aufstellen, dass in dreisilbigen wörtern jeder ursprünglich kurze und nicht durch position geschützte mittelvocal synkopiert wird nach langer stammsilbe, dagegen nicht nach kurzer stammsilbe. Bei viersilbigen wörtern wird ohne rücksicht auf die stammsilbe der zweite mittelvocal synkopiert, falls er kurz und nicht durch position geschützt ist. Z. b. g. sg. *deofles*, *enzles*, *ôðres*, *héafles*, aber *rodores*, *eotones*, *nacodes* zu n. sg. *deofol*, *enzel*, *ôðer*, *héafod*; *rodor*, *eoton*, *nacod*; viersilbige z. b. adjectivformen wie *hálizgre*, *hálizne* (= alts. *hëlagaro*, *hëlagana*).

Anm. 1. Die synkopierungsregeln erleiden manche ausnahmen, so wenn *micel*, *yfel* bei kurzem stammvocal synkope zeigen (g. *micles*, *yfles*); oder wenn besonders später durch analogiewirkung bei langsilbigen der mittelvocal bisweilen widerhergestellt wird (z. b. *deofles* nach n. sg. *deofol*). Umgekehrt tritt auch bei kurzsilbigen synkope ein; regelmässig ist dies in einzelnen casus der adjectivdeclination, z. b. *hwætre*, *hwærne* § 67.

Anm. 2. Im allgemeinen unsynkopiert bleiben mittelvocale, die

früher lang waren, z. b. sw. praet. *sealfode* (got. *salbōda*), ebenso die durch position geschützten, z. b. superlative *yldesta*, *lenzesta*, oder subst. wie *earnest*, g. *earnestes*. Doch finden sich auch in diesen fällen bisweilen ausstossungen, besonders später.

c) Ein neuer mittelvocal entsteht oft aus silbenbildenden *r*, *l*, *n*, (*m*), wo diese im ausgang des wortes stehen. Der neue vocal ist *e* oder *o*, und zwar steht meist *o* (*u*) nach gutturalem, *e* nach palatalem stammvocal. Z: b. *finger* (g. *figgrs*), *fæger* (got. *fagrs*), *hlūtor* (got. *hlūtrs*) lauter; *fuzol* (got. *fugls*), *wæpen* (got. *wēpn*) waffe, *tācen*, seltner dial. *tācon* (got. *taikns*) zeichen, *mādum* (got. *maipms*) kleinod.

Anm. 3. Der vocal ist am regelmässigten bei *r*, am seltensten bei *m*, aber auch silbenbildendes *l* bleibt meist nach dentalen, *n* nach kurzer silbe unverändert, z. b. *nēdl* nadel, *sētl* sitz, *hræfn* rabe, *þēgn* held, *wæstm* wachstum. Doch finden sich in allen diesen fällen daneben formen mit neuem vocal. Umgekehrt finden sich bei *l*, *n* häufig formen ohne vocal neben solchen die meist vocal haben, z. b. *tācn* neben *tācen*.

Anm. 4. Der neue mittelvocal dringt nach kurzer wurzelsilbe auch ein, wenn das wort um eine endungssilbe wächst, besonders vor *r*, z. b. *fægeres*, *wæteres* (zu *wæter* wasser); aber auch sonst, z. b. *fuzolas* neben häufigerem *fuzlas*, *þēzenas* neben *þēznas* zu *þēgn*, *þēzen*. Nach langer wurzelsilbe tritt dies nicht ein, also stets *māðmes*, *tācnes* zu *mādum*, *tācen* (*tācn*).

§ 21. Die stammvocale der minderbetonten zweiten glieder von compositis verfallen der abschwächung und werden zu einfachen mittelvocalen, sobald die zusammensetzung nicht mehr deutlich als solche gefühlt wird. Lange vocale und diphthonge werden dabei verkürzt und verändern oft auch ihre vocalqualität, indem die im ags. beliebtesten mittelvocale *e*, *a*, *o* sich dafür einstellen. So z. b. verkürzung des *i* in den composs. mit *-lic*, also *mislic* und abschwächung zu *e* in dreisilbigen formen, wie *misleca*, *mislecor*; neben *teoru* (teer) steht *scipteara*, *sciptara*, *sciptera*; *hláford* (herr) aus **hláfweard*, *hordern* (schatzhaus) zu *cern* (haus).

Anm. 1. Viele schon in vorhistorischer zeit veränderte composita sind im ags. ganz unkenntlich und machen den eindruck einfacher wörter. Z. b. *ōret* kampf (aus **or-hāt*), *æfest*, *æfst* neid (aus **æf-jst*), *āwer* irgendwo (aus *ā-hwār*), *fréols* freiheit (aus **fri-hals*) etc.

Konsonanten

II. Abschnitt. Consonanten.

A. Allgemeines.

§ 22. Als urgermanische consonanten nehmen wir an:

a) Sonorlaute: *w*, *j*; *r*, *l*; *m*, *n*.

b) Geräuschlaute:

1. Stimmlose (harte) verschlusslaute: *p, t, k*.

2. Stimmlose (harte) spiranten: *f, þ, s, χ*.

3. Stimmhafte (weiche) spiranten: *þ, ð, z, γ*.

Die gotischen consonanten stimmen hiermit im ganzen überein, nur entsprechen den weichen spiranten *þ, ð, γ* im got. die zeichen *b, d, g*, welche aber sowol weiche spiranten, als weiche verschlusslaute bezeichnen, letztere hauptsächlich im anlaut.

§ 23. In den westgerm. sprachen sind mit den germ. weichen spiranten folgende veränderungen vorgegangen:

a) *z* (stimmhafter *s*-laut = got. *z*) ist inlautend zu *r* geworden, auslautend dagegen geschwunden, z. b. ags. *māra*, alts. *mēro* (got. *maiza*), ags. alts. *hord* (got. *huzd*); ags. alts. *sunu* (germ. **sunuz*, got. *sunus*), ags. *wé*, alts. *wī* wir (germ. **wiz*, got. *weis*).
— b) germ. *ð* ist westgerm. überall zum verschlusslaut *d* geworden, vgl. § 36. — c) germ. *þ* ist westgerm. im anlaut, nach *m* und bei gemination verschlusslaut *b* geworden, sonst aber in- und auslautend spirans (ags. *f*, alts. *þ, f*) geblieben, vgl. § 33. — d) germ. *γ* ist im wesentlichen sowol an- als inlautend weiche spirans geblieben (ags. *z*, alts. *g*) und ist nur in wenigen stellungen im ags. zum weichen verschlusslaut entwickelt, vgl. § 41.

§ 24. Grammatischer wechsel. Schon im urgerm. sind die inlautenden harten spiranten *f, þ, s, χ* nach bestimmten gesetzen vielfach erweicht worden zu den entsprechenden stimmhaften spiranten *þ, ð, z, γ*, welche mit den alten urgerm. weichen spiranten zusammenfielen und im westgerm. die in § 23 angegebenen veränderungen erlitten. Es entstand so in zusammengehörigen worten ein wechsel urgerm. *f—þ, þ—ð, s—z* und *χ—γ*. Dieser wechsel tritt auch im ags. noch vielfach in der wortbildung und in der flexion der starken verba hervor und wird 'grammatischer wechsel' genannt. Doch ist der wechsel *f—þ* im gemeinags. dadurch unkenntlich, dass statt *þ* immer *f* geschrieben wird, also die stufen germ. *f—þ* äusserlich zusammenfallen. Die drei übrigen wechselfaare sind: ags. *ð—d, s—r, h* (inlautend meist geschwunden, s. § 42 b) — *z*. Z. b. *cwēðan, cwæð, cwædon, cwēden* sprechen § 93, *cwīde* spruch; — *glæs glas, glæren gläsern*; *céosan, céas, curon, coren* wählen § 90, *cyre* wahl; — *téon* (aus **téohan*), *téah, tuzon, togen* ziehen § 90, *tyht* zucht, *-toza dux* (in *heretoza, folctoza*).

Anm. 1. Neben *h—x* steht ein wechsel *h—w*, der auf germ. *w—yw* zurückgeht, indem *yw* schon urgerm. zu *w* geworden war, *hw* aber westgerm. zu einfachem *h* wurde, z. b. *séon* (alts. *sēhan*, got. *saihan*), *seah*, *sāwon*, *gesewen* sehen § 93, *gesyhð* anblick, *gesýne* (alts. *gisiuni*) deutlich.

Anm. 2. Viele fälle des gramm. wechsels sind ags. schon durch ausgleichung beseitigt.

§ 25. Geminatio. Neben den einfachen consonanten kommen im ags. auch sehr häufig geminationen vor. a) Dieselben sind z. t. urgermanisch, also in allen germ. sprachen vorhanden, z. b. *feallan*, *swimman*, *on-ginnan*, *bucca* bock, *sceat*, *g. sceattes* (got. *skatts*). — b) Eine grosse zahl von geminaten sind allgemein westgermanisch, indem nach kurzem vocal durch folgendes *j* alle einfachen consonanten (ausser *r*) geminiert wurden, z. b. ags. *willa*, alts. *willio* (got. *wilja*), *settan*, alts. *settian* (got. *satjan*), *scyppan*, alts. *skeppian* (got. *skapjan*), *sibb* alts. *sibbia* (got. *sibja*), *leczan*, alts. *leggian* (got. *lagjan*). — c) Vor folgendem *r* und *l* werden im ags. wie in den übrigen westgerm. sprachen einfache *t*, *c*, *p* verdoppelt. Doch kommen im ags. die einfachen consonanten daneben vor, z. b. *bittor* und *bitor*, alts. *bittar* (got. *baitrs*), *wæccer* und *wacor*, ahd. *wackar* (got. **wakrs*), *æppel*, alts. *appul* (altn. *epli*). — d) Im ags. entstehen neue geminaten durch zusammenrücken früher getrennter consonanten nach vocalausfall, z. b. in sw. praet. wie *bétte* zu got. *bótida*; bei composition, z. b. *atollic*; oder durch assimilation, z. b. spätags. *wimman* aus *wifman*, *hræm*, *hræmmes* aus *hræmn*, *hræfn*.

Anm. 1. Nach langem vocal wird ags. *t* und *d* vor *r* erst in späteren quellen verdoppelt; also *hlutor* und *hlúttor*, *ator* und *áttor*, *ædre* und *éddre*, vielleicht mit verkürzung des vocals als *hluttur*, *attor*, *wædre* anzusetzen.

Anm. 2. Vereinfachung der gemination tritt gewöhnlich ein im auslaut der wörter und silben, z. b. *bed*, *eal*, *calre*, *ealne*, doch wird auch oft *bedd*, *eall*, *eallre*, *eallne* geschrieben. Ferner häufig nach consonanten in der composition, z. b. *wildéor* aus *wild-déor*, *eorlic* aus *eorl-lic*; später auch oft nach unbetonter silbe, z. b. *atelic* statt *atollic*, in den sw. v. anf *-ettan* (*bliccetan* statt *bliccettan*), g. pl. *óðera* statt *óðerra*.

B. Die einzelnen consonanten.

1. Sonore consonanten.

a) Die halbvocale.

§ 26. Germ. *w* ist im ags. anlautend regelmässig erhalten, z. b. *wēr* (got. *wair*) mann, *wrēcan* (got. *wrikan*) verfolgen,

wlitan (got. **wleitan*) sehen; *cwēðan* (got. *qipan*) sprechen, *hwā* (got. *has*) wer, *þwéan* (got. *þwahan*) waschen. Auch inlautend ist *w* meist erhalten, dagegen ist es im wort- und silbenauslaut nach langem vocal und diphthong vielfach geschwunden; nach consonanten wird es vocalisiert zu *u*, *o*, z. b. *spāwan* (speien), *spāw* und *spá*; *sná* und *snāw*, g. *snāwes* (schnee), *þéo* und *þéow*, g. *þéowes* (got. *þius*, *þiwis*) knecht, *zyrwān* (alts. *gerwian*) bereiten, *bealu*, g. *bealwes* übel, *mēlu*, *mēlo*, g. *mēlwes* mehl; *lēwan* pt. *lēwde* (got. *lēwjan*) verraten; *méowle* (got. *mawilō*) mädchen.

Anm. 1. In den hss. wird zur bezeichnung des *w* regelmässig die rune *wyn* gebraucht. Nur in den verbindungen *cw*, *hw* etc. findet sich öfter *u* für *w* geschrieben.

Anm. 2. Anlautendes *w* schwindet oft im 2. teil von compositis, vgl. *hláford* aus **hláf-weard*.

Anm. 3. Inlautend nach consonanten ist *w* westgerm. meist geschwunden, z. b. ags. alts. *sinzan* (got. *siggwan*), *úhte* (got. *úhtwō*). Nur nach *l*, *r* ist *w* festgeblieben, doch ist vor altem *i* das *w* auch hier geschwunden, z. b. *zyrwān*, pt. *zyrede* (alts. *gerwida*).

Anm. 4. Geminirtes *w* ergab westgerm. mit einem vorhergehenden kurzen *a*, *e*, *i* die diphthonge *au*, *eu*, *iu*, welche im ags. wie die alten diphthonge zu *ea*, *eo* wurden, s. § 17 a. 1, § 18 a. 1.

Anm. 5. Einwirkung des *w* auf den folgenden vocal findet sich gemeinags. hauptsächlich in den gruppen *wio*, *weo*, s. § 9 a. 4. Weitergehend sind die einflüsse im north., wo z. b. *we* zu *wæ* wird (*wænda* = wests. *wendan* etc.).

§ 27. Germ. j wird im ags. meist durch das zeichen *ȝ*, welches auch den gutturalen weichen spiranten (§ 41) ausdrückt, bezeichnet. Die schreibung durch *i* ist im anlaut selten (in fremdwörtern und bisweilen vor *u*), im inlaut ist sie häufiger. — Das germ. *j* ist nur im anlaut regelmässig erhalten, z. b. *ȝeonȝ*, *ȝiunȝ*, *iunȝ* (got. *juggs*), *ȝéar* (got. *jér*), *ȝé* pron. (got. *jus*); im inlaut steht es bisweilen zwischen vocalen, z. b. n. pl. *fríȝe* (zu *fréo* frei); ferner nach kurzem vocal + *r*, welches nach § 25 b nicht geminiert wird, z. b. *nerian* (got. *nasjan*), auch *nerȝan*, *neriȝ(e)an* geschrieben; zu *here* (§ 46 a. 1) n. pl. *herȝas*, *heriȝ(e)as*. Im übrigen ist nach consonanten inlautendes *j* im ags. stets geschwunden, z. b. *settan* (alts. *settian*, got. *satjan*), *willa* (alts. *willio*, got. *wilja*).

Anm. 1. Wie die kurzsilbigen verba auf *r* haben auch die neubildungen *lemian*, *penian* etc. (§ 99 a. 1) das *j*. Dagegen ist das *i* der sw. verba II (§ 102) wie *macian* etc. nicht *j*, sondern der vocal *i*.

Anm. 2. Das anlautende *j* wandelt (wie die palatalen geräuschlaute § 39 ff.) ein folgendes germ. *a*, *æ*, *ē*, *o*, *u* zu den diphthongen *ea* (§ 8, 2^b), *ēa* (§ 11 a. 2), *ie* (§ 9, 2^d), *eo* (§ 10 a. 3).

b) Die liquidae und nasale.

§ 28. Germ. *r* ist im ags. erhalten, z. b. *ráðan* (alts. *rāðan*) raten, *steorra* (got. *stairrō*) stern, *wyrcean* (got. *waúrkjan*) arbeiten. Die zahl der inlautenden *r* ist im westgerm. sehr vermehrt durch *r* < germ. *z* (ags. *mára*, got. *maiza*, s. § 23).

Anm. 1. Vorvocalisches *r* tritt gern hinter den vocal, wenn diesem ursprünglich *s*-verbindungen oder *nn* folgten, z. b. *hors* (ahd. *hros*, -*sses*) ross, *þrēscan* (ahd. *drēskan*) dreschen, *beornan* (ahd. *brinnan*) brennen, *yrnan* (ahd. *rinnan*) laufen; bei einfachem *s* in *ǵærs* gras.

§ 29. Germ. *l* ist unverändert erhalten, z. b. *lérán* (got. *laisjan*), *willá* (got. *wilja*), *hál* (got. *hails*).

§ 30. Die germ. nasale *m* und *n*, letzteres vor *c* und *ǵ* den gutturalen oder palatalen nasal bezeichnend, sind im ags. im wesentlichen unverändert geblieben, z. b. *man*, *ǵuma*, *niman*, *swimman*, *findan*, *spinnan*, *bringan* (got. *briggan*), *þyncean* (got. *þugkjan*). — Nur vor den germ. harten spiranten *f*, *þ*, *s* sind die nasale geschwunden, unter dehnung des vorhergehenden vocals, wobei *a* (s. § 8 a. 3) zu *ó* wird; z. b. *fíf* (got. *fimf*), *sófte* adv. (ahd. *samfto*) sanft, *ǵós* gans, *ús* uns, *ést* (got. *ansts*) gunst, *óðer* (got. *anþar*), *síð* (got. *sinþs*) weg.

Anm. 1. Vor der gutturalen spirans *h* ist *n* schon im germ. geschwunden, z. b. *fón* (got. *fāhan*), *þúhte* (got. *þúhta*), praet. zu *þyncan*.

Anm. 2. Der nasal ist nicht ausgefallen, wo er erst durch vocal-synkope vor spiranten gekommen ist, z. b. *winster* (ahd. *winistar*), verba auf ahd. -*isôn*, wie *ǵrimisian*; ferner in der 2. sg. *canst*, *manst* (§ 104).

Anm. 3. In nebensilben fällt der nasal vor spiranten aus ohne dehnung des vocals, z. b. *ǵeoǵuð* jugend, *duǵuð* tugend.

Anm. 4. Auslautendes *m* der flexion wird spätags. zu *n*, z. b. d. pl. *daǵon* < *daǵum*. — Im north schwindet auslautendes *n*, z. b. infin. *fara* < *faran*.

Anm. 5. Silbenschiessendes *mn* wird spätags. oft zu *mm*, *m*, z. b. *em* < *emn*, *efn* eben; *hræm* (g. *hræmmes*) < *hræmn* < *hræfn* rabe.

2. Geräuschlaute.

a) Labiale.

§ 31. Germ. *p* ist ags. unverändert, z. b. *pæð* pfad, *hēlpán*, *wápen* (got. *wēpn*) waffe, *æppel* apfel. Im anlaut steht *p* meist in fremdwörtern, z. b. *pund* pfund, *píl* pfeil.

§ 32. Westgerm. *b* (vgl. § 23c) ist im ags. unverändert, z. b. *brinȝan*, *lamb*, *lomb* lamm, *habban* (alts. *hebbian*) haben, *webb* gewebe (alts. *-webbi*).

§ 33. Der germ. stimmhafte spirant *þ*, soweit er nach § 23c westgerm. geblieben ist (also inlautend und auslautend nach vocal), ist auch im ags. geblieben. Doch wird er regelmässig durch das zeichen *f* ausgedrückt, ist also von germ. *f* (§ 34) in der schreibung nicht geschieden. Z. b. *ȝifan*, *ȝeaf* (got. *giban*, *gaf*), *sealfian* (got. *salbôn*), *ofer* über. In lehnwörtern = lat. *v* oder *b*, z. b. *bréfan* kürzen < *breviare*, *féfor* fieber.

Anm. 1. Nur in den ältesten quellen wird *b* für diese *f* geschrieben, z. b. *obaer*, *earbed* (Epinal. gl.). Erst spätags. kommt dafür die schreibung *u* (*v*) auf (z. b. *yuel*, *sêlua* = *yfel*, *sêlfa*), welche früher nur dem latein entsprechend (*Dáuid*, *Léui*) öfter angewandt wurde.

Anm. 2. Da westgerm. *þ* in der gemination zu *bb* wurde (§ 23c), so haben wir *wēfan* (weben) neben *webb*, zu *hebban* (heben), praet. *hóf*, *hófon* (§ 94).

Anm. 3. *fn* geht, besonders spätags., oft in *mm* über (vgl. § 30a 5); z. b. *stēfn* (got. *stibna*) > *stēmn*, *ēfne* (got. *ibns*) eben > *ēmn*.

§ 34. Der germ. harte spirant *f* ist im ags. geblieben. Inlautend zwischen vocalen wurde er stimmhaft und fiel mit germ. *þ* zusammen, doch tritt dies im ags. in der schreibung nicht hervor, da in der regel für beide laute *f* geschrieben wird. Z. b. *fæder* (got. *fadar*), *hæft* (got. *hafts*) gefangen, *wulf* (got. *wulfs*), *fíf* (got. *fimf*), *þurfan* (ahd. *durfan*) bedürfen.

b) Dentale.

§ 35. Germ. *t* ist ags. unverändert, z. b. *tréo* (got. *triu*) baum, *ētan* (got. *itan*), *heorte* (got. *hairtô*), *sceatt* (got. *skatts*) geld.

Anm. 1. Altwests. geht *t* nach *s* vielfach in *ð* über, z. b. *másð* meist < *mást*, 2. sg. *hilpesð* < *hilpest*.

Anm. 2. Die lautgruppe *tȝ* in *ort-ȝeard* (got. *aurti-gards*, wurzgarten, garten) geht über in *c* (d. i. *tsch*): *orceard*, auch *orcȝeard*, *ordceard*, *orcerd* geschrieben.

§ 36. Westgerm. *d* (nach § 23b = urgerm. *ð*, got. *d*) ist im ags. unverändert, z. b. *dæg* (got. *days*) tag, *drifan* (alts. *drītan*) treiben, *healdan* (got. *haldan*), *biddan* (alts. *biddian*, got. *bidjan*).

Anm. 1. Vor und nach stimmlosen lauten wird *d* zu *t*, z. b. 2. sg. praet. *bitst*, *létst* zu *biddan*, *lédan*, *miltst* (zu *milde*) mitleid; das *-de* der

sw. praet. I., z. b. *scencte*, *grétte*. Nach cons. + *d*, *t* geht das *d* des sw. praet. verloren, z. b. *sende* (< **send-de*), *pyrste* (< **pyrst-de*), vgl. § 100. a. 2.

Anm. 2. *d* ist geschwunden in dem unbetonten praefix *ond-*, z. b. *onfón*, *onžitan* etc.

Anm. 3. *d* im grammatischen wechsel mit *ð* s. § 24.

§ 37. Germ. *p* ist im ags. im wesentlichen unverändert geblieben, jedoch ist der laut vielleicht zwischen stimmhaften lauten schon stimmhaft geworden, ohne dass dies durch die schreibung sicher zu erkennen ist. Der laut wird im ags. bezeichnet durch *p* oder *ð*: beide zeichen sind gleichbedeutend. In diesem buche ist, dem vorwiegenden gebrauche vieler hss. aus mittlerer und jüngerer zeit entsprechend, im anlaut stets *p*, im in- und auslaut *ð* angewandt worden. Beispiele: *ping* ding, *pri* drei, *þwēan* (got. *þwahan*) waschen, *weorðan* (got. *wairpan*), *liðan* (got. *leipan*) gehen, *oððe* (got. *aippan*) oder.

Anm. 1. In den ältesten quellen ist die schreibung *th* für germ. *p* regel (inlautend daneben *d*), im 9. jh. herrscht die bezeichnung durch *ð* vor, später wird *p* neben *ð* allgemein üblich.

Anm. 2. *ð* im grammatischen wechsel mit *d* s. § 24.

Anm. 3. Im ags. (und alts.) ist germ. *lp* zu *ld* geworden und mit altem *ld* zusammengefallen: *gold*, *wilde* (got. *gulþ*, *wilþeis*) und *healdan* (got. *haldan*). Ferner wird im ags. auch altes *pl* zu *dl* nach langem vocal, z. b. *nædl* (got. *nēþla*) nadel. In den ältesten quellen sind jedoch sowohl *lð*, als *dl* noch erhalten. — Spätags. geht auch *ðm* in *dm* über: *mádmás* (pl. zu *máðum* kleinod).

Anm. 4. Wenn *p* durch vocalausfall oder composition hinter *t*, *d*, *s* zu stehen kommt, so geht es in *t* über. Z. b. *éaðméttu* demut (aus **éað-médþu*, d. i. **môðipa*), 3. sg. *bit* er beisst, auslautend statt (*bitt* < *bitð* < *bited*); 2. sg. *hilpestu* (< *hilpesþu*). Doch erscheint oft auch statt *t* durch etymologische schreibung *ð* (*p*). — Die gruppe *ðs* wird oft zu *ss* assimiliert, z. b. *bliss* (freude) neben *bliðs*.

§ 38. Germ. *s* ist im ags. unverändert geblieben, z. b. *sunu* sohn, *sprēcan* sprechen, *slépan* schlafen, *sceal* soll; *céosan* wählen, *fisc* fisch, *cyssan* küssen.

Anm. 1. *s* in grammatischem wechsel mit *r* s. § 24.

Anm. 2. Für *cs* und *hs* wird gewöhnlich *x* geschrieben, z. b. *rixian* herrschen, neben *ricsian* (ahd. *richisôn*), *feax* haar (got. *fahs*). Dagegen wird statt *ts* nur selten *z* geschrieben, also *betsta* (*bezta*) der beste.

Anm. 3. Die gruppen *sc* und *sp* erfahren oft metathese zu *cs* (*x*) und *ps*, z. b. *ascian* fragen (ahd. *eiskôp*) und *axian*, *acsian*, *cosp* und *cops* (alts. *cosp*) fessel.

c) Gutturale (palatale).

§ 39. Die germanischen gutturale *k*, *χ*, *γ* (§ 22) sind ags. im allgemeinen erhalten und werden durch die zeichen *c*, *h*, *g* ver-

treten. Doch sind im ags. besonders *c, ȝ* in gewissen stellungen zu palatalen lauten geworden, was sich sowol durch lautliche erscheinungen innerhalb des ags. als auch durch die spätere entwicklung ergibt. In der schreibung werden die palatalen *c, ȝ, (h)* von den gutturalen nicht geschieden. Die gutturale und palatale üben auf umstehende vocale vielfach ähnliche wirkungen aus, wie der palatale halbvocal *j* (sog. palatalumlaut), vgl. hierzu § 5.

Anm. 1. Palatal sind anlautende *c, ȝ* geworden vor den primären palatalvocalen *æ, é* (germ. *ê* § 11), *ē, eo, éa, éo, i, í* und deren *i*-umlauten; sie bleiben guttural vor consonanten und vor den gutturalen vocalen *a, á, o, ó, u, ú* und deren *i*-umlauten (*e, é, é, y, ý*). Anlautendes *sc* zeigt auch vor gutturalen vocal neigung zur palatalisierung.

Anm. 2. Inlautende *c, ȝ* (nebst geminationen *cc, cȝ*) sind palatal vor altem *i, j*. Vor *a, o* wird nach diesen lauten dann oft *e (i)*, vor *u* bisweilen *i (ē)* eingeschoben, zum zeichen der palatalen aussprache, z. b. *sécean* und *sécan* (got. *sôkjan*), *menizéo*, *menizío* und *meniȝo* (got. *mana-gei*), *liczean* und *licȝan* (alts. *luggian*); *écium* (*éceum*) neben *écum*, d. zu *éce* ewig. — Aber auch vor anderen vocalen scheinen intervocalische *c, ȝ* im ags. vielfach palatal gewesen zu sein, besonders in der stellung nach palatalen vocalen, z. b. *ic* ich, *dæȝ* — *dæȝes*.

Anm. 3. Auch *h* im silbenschluss ist ags. z. t. palataler spirant, s § 8, 2 und anm. 6, § 9, 2.

§ 40. Germ. *k* ist ags. geblieben und wird vor allen vocalen durch *c* bezeichnet, nur *cs* wird *x* geschrieben (§ 38 a. 2.3), z. b. *cūð* (got. *kunþs*), *cynn* (got. *kunī*) geschlecht, *cild* kind, *céosan* (got. *kiosan*), *cneō* (got. *knīu*), *cwēðan* (got. *qipan*) *sacu* (alts. *saka*) streit, *æcer* (got. *akrs*) acker, *peccan* (alts. *thekkian*) decken.

Anm. 1. Bisweilen wird auch *k* statt *c* geschrieben. Für *cw* wird in älteren quellen oft *cu*, aber nur selten *qu* geschrieben.

Anm. 2. Vor den endungen der 2. 3. sg. ind. ps. geht spätags. oft *c* in *h* über, z. b. *téhst*, *téhð* statt *tæcst*, *tæcð*.

§ 41. *g* (germ. *γ*, got. *g*) alts. *g* ist im ags. stimmhafter gutturaler oder palataler spirant geblieben (§ 23d). Bezeichnet wird es mit dem zeichen *ȝ*, welches auch für den halbvocal *j* angewandt wird (vgl. § 27). Nur in der verbindung *nȝ* scheint *ȝ* einen weichen verschlusslaut zu bezeichnen, ebenso ist die gemination *ȝȝ*, welche *cȝ* geschrieben wird, als verschlusslaut aufzufassen. Z. b. *ȝást* geist, *ȝuma* (got. *guma*), *ȝifan* (got. *giban*) *ȝéotan* (got. *giutan*), *ȝrafan* (got. *graban*); *dæȝ*, *rēȝn* regen, *beorȝan* bergen; *brinȝan* (got. *briggan*), *cyninȝ*; *licȝ(e)an* (alts. *luggian*) liegen, *hrycȝ* (alts. *hruggi*) rücken.

An m. 1. *ǣ* in grammatischem wechsel mit *h* s. § 24.

An m. 2. *iǣ* (aus *iǣi*) wird öfter zu *i* contrahiert, z. b. *il igel*, *lið* (aus *liǣð*) er liegt; auch sonst schwindet oft *ǣ* nach *i*, besonders in ableitungssilben, z. b. *hunǣrie* für *hunǣriǣe*, *menio* für *meniǣo* und später auch auslautend, z. b. *áni* für *ániǣ*. Für *rǣ*, *lǣ* erscheint nach *y, i, e* oft *riǣ*, *liǣ*, z. b. *merǣen* und *meriǣen* morgen, *fylǣan* und *fyliǣan* folgen; sodann (mit verlust des *ǣ* nach *i*) *merien*, *fylian*.

An m. 3. Nach palatalen vocalen schwindet *ǣ* häufig vor *d* (*ð*), *n* *Ersatzdehnung* unter dehnung des vocals, z. b. *brǣdan* und *brédan* schwingen, *sǣǣde* (und *sáde* sagte, *pǣǣnian* und *pénian* dienen, *frǣǣnan* und *frinan* erfahren, *onǣǣan* und (seltener) *onǣǣen* entgegen. — Nach *r* fällt *ǣ* oft aus in den flectierten formen von *morgen* (g. sg. *mornes*, g. pl. *morna*).

An m. 4. *ǣ* wird gemeinags. meist zu *h* vor stimmlosen consonanten, sowie im wortauslaut nach *r, l* und langen gutturalen vocalen; z. b. *stihð* für *stihð* steigt; *burh* burg, *bealh* (praet. zu *bǣlǣan* zürnen), *stah* (praet. zu *stiǣan*), *ǣenóh* genug. — Nach kurzen vocalen und langen palatalvocalen, sowie vor stimmhaften consonanten erscheint *h* statt *ǣ* nur selten, z. b. *áǣlǣca* (und *ahlǣca*) unhold, oder *stih* statt *stiǣ*. — Für dieses *h* wird bisweilen *ǣh* geschrieben (*burǣh*, *stáǣh* etc.).

An m. 5. In der verbindung *nǣ* erscheint auslautend und vor stimmlosen consonanten öfter *c* und *cǣ* für *ǣ*, z. b. *cyninc* (*cynincǣ*), *sprincð* (3. sg. zu *springan*).

An m. 6. Die gemination *cǣ*, die meist = got. *gj* ist, wird im auslaut nicht vereinfacht (§ 25 a. 2), also stets *hrycǣ*. Sehr selten steht *ǣǣ* statt *cǣ*: häufiger nur da, wo die gemination alt ist (nicht durch *j* entstanden), z. b. *froǣǣa* frosch, *doǣǣa* hund.

§ 42. a) *h* (germ. harter spirant *χ*, got. *h*) ist ags. im anlaut regelmässig erhalten, z. b. *here* (got. *harys*), *hláf* (got. *hlaiψ*), *hrinǣ*, *hníǣan*, *hwit*. — b) Inlautendes *h* ist stets geschwunden vor vocalen, welche dabei mit dem vor dem *h* stehenden vocale contrahiert werden (s. § 7), z. b. *tíon* (got. *tiuhan*), *sléan* (got. *slahan*), *péon* (alts. *thihan*). Geht dem *h* ein consonant (*l, r*) voraus, so wird der diesem vorausgehende vocal in der regel gedehnt, z. b. *feorh*, gen. *féores* (alts. *fērah*), *féolan* (got. *filhan*). — c) Inlautendes *h* ist erhalten in der gemination und vor stimmlosen consonanten, dagegen geschwunden vor stimmhaften consonanten; z. b. *hlyhhan* (got. *hlahjan*) lachen, *teoh*, gen. *teohhe* (mhd. *zēche*) reihenfolge; *eahta* 8 (got. *ahtau*), *weaxan* (für *weahsan* nach § 38 a. 2), *hýhsta* der höchste (got. *hauhista*), *féhð* (got. *fāhiþ*) 3. sg. zu *fón* (got. *fāhan*) fangen; aber *fléam* flucht (zu *fléon*, alts. *fliohan*), *láne* (alts. *lēhni*) vergänglich; auch in composs., z. b. *héalic* (aus

héah-lic) hoch. — d) Auslautendes *h* bleibt regelmässig, z. b. *feorh* leben (g. *féores*), *héah* hoch, *téoh* (imperat. zu *téon* ziehen).

Anm. 1. *h* im grammatischen wechsel mit *ȝ* s. § 24.

Anm. 2. Das westgerm. aus früherem *hw* entstandene *h* (vgl. § 26 a. 3) wird ganz wie einfaches *h* behandelt, z. b. *séon* (alts. *sēhan*, got. *saihran*), praet. *seah* (alts. *sah*, got. *sahr*).

Anm. 3. Vor *s* + cons. ist *h* meist geschwunden, z. b. *néosian* (alts. *niusôn*, vgl. got. *niuhsjan*) besuchen, *wæsmā* (ahd. *wahsmo*) wachstum.

Anm. 4. In den ältesten quellen ist inlautendes *h* noch oft erhalten (*thóhae*, *wlóhum* Epin. = *þó*, *wló(u)m*); ebendasselbst wird statt *ht* oft *ct* oder *cht* geschrieben (*dryctin*, *sóchtæ*).

Anm. 5. Für auslautendes *h* wird in den ältesten quellen öfter *ch* geschrieben (*tóch*, *thorch* Epin.); später findet sich *ȝ* statt *h*, z. b. *feorȝ*, *þurȝ* (vgl. § 41 a. 4).

Morphologie. Flexionslehre.

I. Abschnitt. Declination.

Cap. I. Declination der substantiva.

A. Starke (vocalische) declination.

1. Die ^{dóme.}~~n~~-declination.

§ 43. Die ~~n~~-declination enthält nur masculina und neutra. Man unterscheidet reine a-stämme, ja-stämme und u-stämme.

a) Reine ~~n~~-stämme.

§ 44. Masculina. Paradigmen: *dóm* urteil, gericht, *dæg* tag (vgl. § 8, 1), *finger* finger (vgl. § 20).

			^{ll + lll!}	alts.
Sg. NA. <i>dóm</i>	<i>dæg</i>	<i>finger</i>		<i>dag</i>
G. <i>dómes</i>	<i>dæges</i>	<i>finzres</i>		<i>dages, -as</i>
D. <i>dóme</i>	<i>dæge</i>	<i>finzre</i>		<i>dage, -a</i>
I. <i>dóme</i>	<i>dæge</i>	<i>finzre</i>		<i>dagu, (-o)</i>
Pl. NA. <i>dómas</i>	<i>dazas</i>	<i>finzras</i>		<i>dagos, (-as)</i>
G. <i>dóma</i>	<i>daza</i>	<i>finzra</i>		<i>dago</i>
D. <i>dómum</i>	<i>dazum</i>	<i>finzrum</i>		<i>dagun, -on</i>

So gehen die meisten masculina, da im ags. auch aus anderen declinationsklassen viele wörter hierher übergetreten sind, besonders die langsilbigen i- und u-stämme. Weitere beispiele: *wulf*, *müð* mund, *weal* (auch *weall*), g. *wealles* wall (§ 25 a. 2), *pað* (pl. *paðas*) pfad, *eoh* (g. *éos* § 42b) pferd, *seolh* (g. *séoles* § 42b) seehund, *engel* (g. *engles*), *cyninz*, *heofon* (g. *heofones*) himmel. *metod* (schöpfen) *mōdgefan*, *mēle*

Anm. 1. In den ältesten quellen geht der g. sg. auf *-æs*, d. sg. auf *-æ*, i. sg. auf *-i* aus (also *dómaes*, *dómae*, *dómi*). Die form des g. auf *-æs* (*-as*) ist auch später north, noch häufig. — Der g. pl. wird im north. und auch in späten ws. texten öfter nach art der *n*-declination gebildet: *daz-ana*, *-ona*. — Das *-um* des d. pl. dieser und aller folgenden substantiv-declinationen geht später in *-un*, *-on*, *-an* über (vgl. § 67 a. 1).

§ 45. Neutra. Paradigmen: *wōrd* wort, *fæt* fass (vgl. § 8, 1), *hēafod* haupt (vgl. § 20).

Sg. NA. word	fæt	hēafod	word	fat
G. wordes	fætes	hēafdes	wordes, -as	
D. worde	fæte	hēafde	worde, -a	
I. worde	fæte	hēafde	wordn, -o	
Pl. NA. word	fatu, -o	hēaf(o)du	word	fatu
G. worda	fata	hēafda	wordo	fato
D. wordum	fatum	hēafdum	wordun	fatun, -on

Weitere beispiele: a) langsilbige (wie *word*): *bearn* kind, *wif*, *feorh* (g. *fēores* § 42b) leben; — b) kurzsilbige (wie *fæt*): *hof* (pl. *hofu*) hof, *dæl* (pl. *dalū*) tal, *zæat* (aus *zæt* § 8, 2b) tor, pl. *zatu* (seltner *zæatu*), *zærs* (aus *græs* § 28 a. 1) gras, pl. *grasu*, *zēsēt* wohnsitz, pl. *zēsētu* (und *zeseotu* § 9 a. 6), *clif* klippe (pl. *clifu* und *cliofu* § 9 a. 6); — c) mehrsilbige: *tunzōl* (g. *tunzles*) pl. *stern*, *tācen* (g. *tācnes*) zeichen, *lēzger* (g. *lēzgeres* § 20 a. 4) lager; *wērod* (g. *wērodes*) schaar.

Anm. 1. Die in § 44 a. 1 bemerkten nebenformen gelten auch für die neutra. — Die endung des n. a. pl. auf *-u* (jünger *-o*, spät auch *-a*) kommt den kurzsilbigen *neutris* zu (§ 19 a. 2); bei den mehrsilbigen ist das *-u* schwankend: doch lässt sich sagen, dass wörter mit altem mittelvocal (§ 20b) den plural gewöhnlich ohne *-u* bilden bei kurzer stammsilbe (z. b. pl. *wērod*), dagegen *mit -u* bei langer stammsilbe, und zwar *meist ohne synkope* des mittelvocals (also *hēafodu* u. *hēafdu*). Die wörter mit neuem mittelvocal dagegen (§ 20c) schwanken: n. a. pl. *tunzōl* und *tunzlu*, *tācen* und *tācnu*.

Anm. 2. Einen plural mit *r* (vgl. ahd. *-ir*: *lamb*, pl. *lambir*) bilden im ags. regelmässig nur wenige wörter. So sg. n. a. *lomb*, *lamb* (lamm) g. *lombes*, d. *lombe*, pl. n. a. *lombu*, g. *lombra*, d. *lombrum*; ferner *cealf* (kalb), pl. *cealfu*, und *ēz* (ei), pl. *ēzru*; *cild* (kind), pl. *cild* und (seltener) *cildru*. Neben *lomb* kommt dial. auch ein sg. *lombor* vor.

Viele früher hierher gehörige wörter haben das *r* auch im sg. durchgeführt und fleetieren demnach wie gewöhnliche neutra, z. b. *hrīder*, *hrýðer* (rind), pl. *hrýðeru*, *wīldor* (wild), pl. *wīldru*, *dōzōr* (tag), pl. *dōzōr*, *salor* (saal) mit danebenstehendem *sæl* (pl. *salu*). Zum teil haben sie endungslosen d. sg., wie *dōzōr* neben *dōz(o)re*.

b) *ja*-stämme.

§ 46. Paradigmen der masculina: *secz* (vgl. § 39 a. 2) mann, *ende* ende; der neutra: *cyn(n)* geschlecht, *rice* (vgl. § 39 a. 2) reich.

Qual
gr. 24

germ. Mundart.

§ 46. ja-stämme. § 47. wa-stämme.

	masc.		neutr.		alts.	
Sg. NA.	secz	ende	cyn(n)	rice	endi	kunni
G.	seczes	endes	cynnes	rices	endies	kunnies
D.	secze	ende	cynne	rice	endie	kunnie
I.	secze	ende	cynne	rice	endiu	kunniu
Pl. NA.	secz(e)as	endas	cyn(n)	ric(i)u	endios	kunni
G.	secz(e)a	enda	cynna	ric(e)a	endi	kunnio
D.	secz(i)um	endum	cynnum	ric(i)um	endiun	kunniun

Wie *secz* und *cyn* (§ 25 a. 2) gehen die ursprünglich kurzsilbigen, deren gemination erst westgerm. durch *j* entstanden ist (§ 25 b), z. b. masc. *hrycz* (alts. *hruggi*) rücken, *dyn(n)* lärm; — neutr. *wed* (alts. *weddi*) pfand, *bed* (alts. *bed*, g. *beddies*) bett, *net* (alts. *net*) netz.

Wie *ende* und *rice* gehen die langsilbigen, z. b. masc. *hyrde* (alts. *hirdi*) hirt, *læce* arzt, *míce* (§ 11 a. 4) schwert, und nomm. agentis auf *-ere* (alts. *-ari*), z. b. *fiscere* fischer, *bócere* schriftgelehrter; — neutr. *wite* (alts. *witi*) strafe, pl. *witu*, *gewáde* kleid, *gemyrce* grenze; ableitungen auf *-enn-*, *-ett-* (mit vereinfachung des *nn*, *tt* im n. a. sg.): *wésten* wüste (g. *wéstennes* und später *wéstenes* § 25 a. 2, n. a. pl. *wéstennu* und *wéstenu*), *fæsten* fasten, *réwet* rudern (g. *réwettes*).

Anm. 1. Das masc. *here* heer (alts. *heri*, got. *harjis*), welches nach § 27 das *j* behält, flectiert g. sg. *herzes*, *herizēs*, d. i. sg. *herze*, *herize*, n. a. pl. *herzas*, *herizās*, *herizeas* etc.

Anm. 2. Die neutra *hič*, *hič* (heu) und *člič* (freude) haben das *j* (zwischen vocalen § 27) beibehalten, g. sg. *hičes*, *čličes* etc.

c) *wa*-stämme.

§ 47. Für die *wa*-stämme, die im ganzen nach § 44.45 gehen, kommen nur die gesetze des auslautenden *w* (§ 26) in betracht. Paradigmen: masc. *snáw*, selten *sná* schnee (alts. *snêu*, *snêwes*); neutra *tréo(w)* baum (alts. *treo*), *bealu* übel (alts. *balu*, *baluwes*).

Sg. NA.	snáw	tréo(w)	bealu
G.	snáwes	treowes, tréowes	bealwes
D.	snáwe	treowe, tréowe, tréo	bealwe
I.	snáwe	treowe, tréowe	bealwe
Pl. NA.	snáwas	treowu, tréow(u), tréo	bealu, -o
G.	snáwa	treowa, tréowa	bealwa
D.	snáwum	treowum, tréowum	bealwum

Weitere beispiele dieser nicht zahlreichen klasse: a) nach *snáw*: masc. *hláw*, *hlêw* grabhügel, *péaw* sitte, neutr. *oncléow*

knöchel (n. a. pl. *oncléow* und *oncléowu*). — b) nach *tréo(w)*: masc. *péo* und *péow* knecht (n. a. pl. *péowas*), neutr. *cnéo(w)* knie; — c) nach *bealu*: neutra *searu* rüstung, *meolu* mehl, *teoru* teer; masc. *bearu* wald (n. a. pl. *bearwas*).

Anm. 1. Zwischen *r*, *l* und *w* erscheint oft ein secundärvocal *u*, *o* oder *e* (letzteres besonders vor *a*, *u* der endung), z. b. *bealuwes*, *bealowe*, *bealewa*, *bealewum*.

Anm. 2. Bei den nach *bealu* gehenden dringt das *w* auch in den n. a. (*bealuw*, *searuw*); der d. pl. lautet älter auch *bealum*, der n. a. pl. der neutra später auch *bealwu*, *-wa*.

2. Die *ô*-declination.

§ 48. Diese klasse enthält nur feminina. Neben den reinen *ô*-stämmen gibt es *-jô-* und *-wô-* stämme.

a) Reine *ô*-stämme.

§ 49. Die hiergehörigen wörter sind nach dem n. sg. in kurzsilbige und langsilsilbige zu scheiden, da das *-u* der endung nach langer silbe schwand (§ 19 a. 2). Paradigmen: *zifu* (alts. *gêba*) gabe, *âr* (alts. *êra*) ehre.

Sg. N. <i>zifu</i> , -o	âr	alts.
G. <i>zife</i>	âre	<i>gêba</i> , <i>êra</i> , (-e)
D. <i>zife</i>	âre	<i>gêba</i>
A. <i>zife</i>	âre	<i>gêbu</i> , (-o, -a)
Pl. NA. <i>zifa</i> , -e	âra, -e	<i>gêba</i> , (-e)
G. <i>zifa</i> , (-ena)	âra, (ârena)	<i>gêba</i>
D. <i>zifum</i>	ârum	<i>gêbono</i>
		<i>gêbun</i> , -on

Beispiele: a) Wie *zifu* gehen kurzsilbige: *sâcu* verfolgung (g. sg. *sace* und *sæce*, § 8, 1b), *cwâlu* tod, *pêzu* empfang, *scolu* schaar, *lufu* liebe etc. — b) Wie *âr* geht die grosse anzahl der langsilsilbigen, z. b. *rôd* kreuz, *mearc* mark, *sorȝ* (und *sorh*) § 41 a. 4) *sorge*, *heal*, *heall* (§ 25 a. 2) halle, *nâdl* nadel, wörter mit neuem mittelvocal (§ 20c), *frófor* (g. *frófre*) trost, *wócor* (g. *wócre*) wucher. — c) Die ursprünglich dreisilsilbigen bilden regelmässig den n. sg. wie *âr* ohne *-u*, z. b. *firen*, g. *firene* (alts. *firina*) sünde, *sáwol* (got. *saiwala*) seele, g. *sáwle* nach § 20b; die abstracta auf got. *-ipa* haben gewöhnlich den n. sg. auf *-u*, *-o*, wonoben aber (bes. später) auch die gekürzte form steht, z. b. *strenȝðu* und *strenȝð* (ahd. *strengida*) kraft, *éaðméttu* (§ 37 a. 4) demut.

Anm. 1. In den ältesten quellen gilt -æ statt -e als endung des g. d. a. sg. und n. a. pl.; im n. a. pl. gilt wests. *a* als gewöhnliche endung. Bei den abstracten auf -unȝ ist die endung *a* statt *e* auch in g. d. sg. häufig. Ein dat.-instr. auf -i, der in den ältesten quellen bisweilen begegnet (*rôdi*) ist aus der *a*-decl. entlehnt. — Die endung des g. pl. auf -ena fehlt dem altwests. noch und ist auch später nur in beschränktem umfange, besonders bei einigen kurzsilbigen, durchgedrungen.

Anm. 2. Die form des n. sg. auf -u (-o) wird in jüngeren texten bisweilen auf die übrigen singularcasus übertragen, so dass also z. b. *lufu* auch als g. d. a. sg. steht. Besonders häufig ist dies bei den abstracten auf -ðu, ðo, bei denen sowol die längere form (*strenȝðu*, -ðo), als auch die kürzere (*strenȝð*) in die übrigen casus des sg. dringt, wozu wol die abstracta auf -u (§ 50) veranlassung gaben.

§ 50. Die feminina abstracta auf -i, welche ursprünglich der schwachen declination angehörten (got. *manageri*), sind im ags. in diese klasse übergetreten. Der frühere ausgang auf *i* (alts. sg. n. g. d. a. *huldi*, pl. na. *huldi*, g. *huldio*, d. *huldiun*) zeigt sich ags. noch durch steten umlaut der wurzelsilbe (z. b. *ylðu* alter, *hylðu* huld, *hælu* heil, *strenȝu* kraft), sowie in der palatalisierung vorausgehender gutturale (z. b. *meniȝeo* menge, § 39 a. 2). Die flexion dieser wörter ist meist im ganzen sg. unverändert: n. g. d. a. *hylðu*, -o, daneben g. d. a. *hylde*. Im pl. n. a. *hylðu*, -o und *hylde*, -a, g. *hylða*, d. *hyldum*.

b) jô-stämme und uô-stämme.

§ 51. Die ^{ja}jô-stämme flektieren ganz wie *ár* (§ 49); nur haben sie, wo ^{na}es möglich, umgelauteten wurzelsilbe; der schwache g. pl. auf -ena kommt bei ihnen nicht vor. Die ursprünglich kurzsilbigen haben geminatio des consonanten durch *j*, die auslautend meist vereinfacht wird (§ 25 a. 2). Beispiele: a) ursprünglich langsilbige: *hild* kampf (alts. *hildia*), *ýð* woge (alts. *úðia*), *hyð* heute; ableitungen mit -s wie *milds*, *milts* erbarmen; — b) ursprünglich kurzsilbige: *sib*, *sibb* friede (alts. *sibbia*), *brycz* brücke, *hell* hölle; ableitungen auf *l*, *n*, *s*, z. b. *condel* leuchte, *zyden* göttin, *hæȝtes* hexe (g. sg. *condelle*, *zydenne*, *hæȝtesse*). *blizs* (^{na}blizs) *gelyfnes*

Anm. 1. Ein -u in n. sg. zeigen *cowu* schaf, *þeowu* dienerin (daneben n. sg. *cowe*, *þeowe*). Ferner haben bisweilen später die movierten feminina u-formen (z. b. *zydenu* göttin) und in älterer sprache stets die langsilbigen ableitungen auf *t* (z. b. *ylfetu* schwan, *hyrnetu* hornisse).

Anm. 2. *ieȝ*, *iȝ* (*éȝ*) insel, g. *iȝe*, hat das *j* erhalten.

§ 52. Die *wô*-stämme weichen ebenfalls nur wenig von den reinen *ô*-stämmen ab. Ganz wie *ár* gehen die wörter mit vocal oder diphthong vor dem *w*, z. b. *hréow reue*, *tréow treue*. Von den wörtern mit consonant vor dem *w* haben die kurzsilbigen im n. sg. *-u*, die langsilbigen sind ohne endung. Z. b. n. sg. *beadu* (kampf), g. sg. *beadwe* etc.; *máed* (wiese), g. sg. *máedwe*, *máede* etc.

Anm. 1. Von den consonantischen *wô*-stämmen haben die langsilbigen häufig formen ohne *w* in den casus obl. (*méde* etc.), bei kurzsilbigen zeigt sich dies nur an einzelnen wörtern, z. b. *sceadu* schatten, g. *sceade* und *sceadwe*. Vocalische *wô*-stämme mit verlust des *w* und contraction sind *fréa* drohung, *cléa*, *cléo* klauē (daneben neugebildet *clawu* wie *zifu* § 49).

Anm. 2. Sprossvocale erscheinen bei kurzsilbigen bisweilen zwischen consonant und *w*: *beadowe* neben *beadwe* etc.

3. Die *i*-declination.

§ 53. Die *i*-declination enthält masculina, feminina und eine kleine anzahl neutra. Zu unterscheiden sind langsilbige und kurzsilbige, da (nach § 19 a. 2) das *i* im n. a. sg. nach langer stammsilbe geschwunden, nach kurzer aber (als ags. *-e*) erhalten ist. Die flexion der *i*-declination ist im ags. schon grösstenteils mit der *ā*, *ǣ*-decl. zusammengefallen.

ā, ǣ-

a) Langsilbige.

§ 54. Die langsilbigen masculina sind völlig in die *ā*-declination übergetreten und flektieren ganz wie *dóm* (§ 44). Sie sind nur noch an dem umlaut der stammsilbe zu erkennen. Z. b. *wyrm*, n. a. pl. *wyrmas* wurm (alts. *wurm*, pl. *wurmi*), *giest*, *gist* gast, *wæg* woge, *fenz* griff, *wyrf* wurf. *wylm*, *wylmas*

Nur einige pluralia tantum haben die alten formen des n. a. pl. erhalten: *ylde* menschen, *ylfe* elfen, *léode* leute, und völkernamen wie *Enge*, *Seaxe*, *Nordanhymbre*. Diese gehen also:

Pl. NA. <i>léode</i>	alts. liudi
G. <i>léoda</i> (Seaxna)	liudio
D. <i>léodum</i>	liudium

§ 55. Die langsilbigen feminina unterscheiden sich von den langsilbigen *ô*-stämmen (*ár* § 49) nur noch durch den endungslosen a. sg. Paradigma *déd* tat.

Sg. NA. dǣd G. dǣde D. dǣde	alts. dād dādi dādi		Pl. NA. dǣde, -a G. dǣda D. dǣdum	alts. dādi dādio, -eo dādian, -ion

Weitere beispiele: *cwén* frau (alts. *quân*), *hýd* haut, *ést* gunst (alts. *anst*), *zewyrht* tat, *zescēaft* geschöpf; **meaht*, *miht* macht. *ƿēd* *Zeit*; *ƿēd* *frumcēaft* (Schöpfung) *ƿe mynd* f.

Anm. 1. In den ältesten quellen findet sich noch der n. a. pl. auf -i (*maecti* hymn. Cædmons).

Anm. 2. In den a. sg. dringt später die endung -e aus der $\hat{f}$ -decl. (ar) ein, mit welcher dann diese feminina völlig zusammenfallen.

b) Kurzsilbige.

§ 55. Die kurzsilbigen feminina sind ganz in die $\hat{a}$ -declination übergetreten. Paradigma der masc.: *hýge* sinn, der neutra: *spēre* speer.

	masc.	neutr.		alts.
<i>hýge</i>	Sg. NA. hýge	spēre		hugi
	G. hýges	spēres		huges, (-ies)
	DI. hýge	spēre		hugi, (-ie, -ea)
	Pl. NA. hýge	spēru		hugi, (-ios)
	G. hýga	spēra		hugio, -eo
	D. hýgum	spērum		hugiun, -ion, -eon

Weitere beispiele: a) masc. *wine* freund (alts. *wini*), *stede* ort, *hete* hass, *sleze* schlag, *cyme* ankunft, *scyte* schuss; abstracta auf -*scipe* (*fréondscipe* freundschaft etc.), völkernamen wie *Dene* Dänen und (ohne umlaut) die auf -*ware* (*Rómware*, *Cantware* etc.); — neutra (nur sehr wenige), z. b. *sife* sieb, *orleze* schicksal, *gedyre* türpfosten. *gebeorscipe* m.

Anm. 1. Statt des -e im na. d. sg., na. pl. zeigen die ältesten quellen noch die endung -i. — Im na. pl. ist die endung der a-decl. -as schon häufiger als -e.

Anm. 2. Von *wine*, *Dene* lautet der g. pl. auch *winiȝ(e)a*, *Deniȝ(e)a* (neben *wina*, *Dena*).

4. Die u-declination.

§ 56. Die u-declination enthält im ags. nur masculina und feminina. Dieselben scheiden sich (nach § 19 a. 2) in langsilbige und kurzsilbige. Die anzahl der zugehörigen wörter ist nicht gross; viele früher hierhergehörige sind schon ganz in die $\hat{a}$ -decl. übergetreten. Paradigma der masculina: *sūnu* sohn, *fēld* feld, der feminina: *dǣru* ttr, *hōnd* hand.

masc.		fem.		alts.
Sg. NA.	sunu, -o; -a fēld	dūru	hōnd	sunu, -o
G. suna	fēlda; -es	dura	honda	sunies, -eas
DI. suna;	-u, -o fēlda; -e	dura; -u	honda	sunu, -o; -ie
Pl. NA.	suna; -u, -o fēlda; -as	dura; -u	honda	sunī
G. suna	fēlda	dura	honda	sunō
D. sunum	fēldum	durum	hondum	sunun

Weitere beispiele: a) masc. *wūdu* holz, *mēdu* (meodu) met; *wēald* wald, *sumor*, *winter*, *hād* (got. *haidus*) person, *hearg* hain; — b) fem. nur noch: *nōsu* nase, *flōr* flur, *cwēorn* mühle.

Anm. 1. Neben den casus der u-declination treten bei den masc. überall in später zunehmendem grade die formen der *ā*-declination auf. Besonders häufig ist dies bei den laugsilbigen (g. sg. *feldes*, n. a. pl. *fēldas*), aber auch *sunas*, *wudas* etc. sind später häufig.

Anm. 2. Die feminina bilden vielfach ihre casus auch nach der *ā*-decl., z. b. g. d. sg. *dure*, *nose*. Von *duru* heisst der d. sg. selten *dyru* und *dyre*; zu *hond* auch g. d. sg. *hond*.

B. Schwache (n-)declination.

§ 57. Die schwache decl. enthält im ags. sehr viele masculina, nicht viele feminina und nur zwei neutra. Die declination der drei geschlechter ist bis auf den n. sg. (a. sg. neutr.) zusammengefallen.

§ 58. Masculina. Paradigmen: *zuma* mann, *léo* löwe.

			alts.
Sg. N.	<u>zuma</u>	léo	gumo, (-a)
GDA.	<u>zuman</u>	léon	gumon, -an
Pl. NA.	<u>zuman</u>	léon	gumon, (-un)
G.	<u>zumena</u>	léona	gumono
D.	<u>zumum</u>	léom	gumon, (un)

Wie *zuma* gehen sehr viele, z. b. *hona* hahn, *móna* mond, *nēfa* neffe, *téona* schade, und nomina agentis, wie *bona* mörder, *wīga* kämpfer. — Wie *léo* gehen eine anzahl contrahierter (§ 7), z. b. *fréa* herr, *zeféa* freude, *rá* reh.

Anm. 1. Neben -an begegnet in einigen texten auch die endung -on; im g. pl. steht seltener -ana, -ona statt -ena; daneben namentlich in den poet. texten häufig ein synkopiertes -na, wie *éarna*, *éazna*.

Anm. 2. *oxa* (ochse) hat im na. pl. (*æxen* § 16) *exen* neben *oxan*, g. *oxna*, d. *oxum* und daneben *oxnum*; ein d. pl. auf -num findet sich später auch bei *nēfa*, *léo* (*nefenum*, *léonum*). Das pl. tantum *hiwan*, *hīzan* (familie) hat im g. pl. *hīzna*, *hiwna* und *hīna*.

§ 59. 1) Feminina. Beispiele: *tunze* (alts. *tunga*) zunge, *heorte* herz, *méowle* jungfrau; kurzsilbige: *ceole* kehle, *cwēne* (got. *qinō*) frau. Contrahierte: *béo* biene, *slá* schlehe,

tá zehe. — Die flexion ist ganz die der masculina (also g. sg. *tungan*, *béon* etc.): dem fem. eigen ist nur der n. sg. auf *-e* (bei den uncontrahierten). *fygðu*, *þrotu* usw.

Anm. 1. Die meisten kurzsilbigen nehmen in n. sg. statt *-e* die endung *-u* an (nach *gifu* § 49), z. b. *protu* kehle (g. sg. *protan* etc.), *cinu* spalte, *hracu* rachen. *fygðu* (Fingert);

Anm. 2. Das pl. tantum *éastron*, *-un* hat nur selten die regelmässige endung *-an*, daneben steht n. a. *éastru* mit der endung des starken neutrum. Der g. ist *éastreno*, *-ana*, *éastran* und stark *éastra*; ein n. sg. findet sich bisweilen.

2) Die zwei neutra *éage* auge (alts. *ôga*) und *éare* ohr (alts. *ôra*) gehen, vom na. sg. auf *-e* abgesehen ganz wie *guma*, also g. sg. *éagan* etc.

Anm. 3. *wonge* (wange) zeigt noch vielfach flexion des schw. neutrum, daneben aber starke formen durch vermischung mit den st. n. *wençe* und *þunwençe* (schläfe), welche ihrerseits von *wonge* auch schwache formen annehmen.

Anm. 4. Zu *éage*, *éare* vgl. § 58 a. 1. (g. pl. *éagena* und *éagna*). Spätwests. zeigen *éage*, *éare* auch starke formen, z. b. g. sg. *éages*, *éares*.

C. Kleinere (consonantische) declinationsklassen.

1. Vereinzelte consonantische stämme.

§ 60. Paradigma der masculina: *fót* fuss, der kurzsilbigen feminina: *hnutu* nuss, der langsilbigen fem.: *bóc* buch. (Alts. mann m., naht f.).

	masc.		fem.		alts.
Sg. NA.	<i>fót</i>		<i>hnútu</i>	<i>bóc</i>	man(n) naht
G.	<i>fótes</i>		<i>hnute</i>	<i>béc; bóce</i>	mannes nahtes
D.	<i>fét</i>	<i>l</i>	<i>hnyte</i>	<i>béc</i>	man, manne naht
I.	<i>fóte, fét</i>		—	—	
Pl. NA.	<i>fét</i>		<i>hnyte</i>	<i>béc</i>	man(n) naht
G.	<i>fóta</i>		<i>hnuta</i>	<i>bóca</i>	manno nahto
D.	<i>fótum</i>		<i>hnutum</i>	<i>bócum</i>	mannun nahtun

§ 61. Masculina. Wie *fót* gehen *tóð* zahn und *mon(n)* man(n), pl. *téð*, *men* (*menn*).

Anm. 1. Wie *man* geht *wifman* (später *wimman*) weib, das auch als f. gebraucht wird. — Neben *man*, *mon* steht auch ein sw. m. *manna*, *monna*.

Anm. 2. Zu *fót*, *tóð* später bisweilen n. a. pl. *fótas*, *tóðas*.

Anm. 3. Zu *ós* (gott) ist nur ein g. pl. *ésa* belegt.

Anm. 4. Die zweisilbigen *haleð* (held) und *mónað* (monat) flectieren nach der *a*-decl., haben aber im n. a. pl. auch endungslos *haleð*, *mónað*.

§ 62. Feminina. Wie *hnutu* gehen noch *studu*, *studu* säule und *hnitu* niss. — Wie *bóc* gehen: *ác* eiche, *gát* geiss,

bróc hose, *zós* gans, *burg* burg, *furh* furchen, *sulh* pflug, *turf* rasen, *grút* grütze, *lús* laus, *mús* maus, *brúh* korb, *sarg*, *cú* kuh, *éa* wasser, *neaht*, *niht* nacht, *mæzēð*, *mæzēð* jungfrau.

Anm. 1. Im einzelnen zeigen die langsilbigen abweichungen vom paradigma *bóc*. Von manchen kommen nur die längern formen des g. sg. vor (so *áce*, *zóse*, *zâte*, *múse*); der d. sg. erscheint bisweilen später ohne umlaut (*ác*, *bóc* etc.). Vielfach finden sich übergänge in die *ð*-decl. (nach *ár* § 49); z. b. n. a. pl. *burgē*, -a, d. sg. *burge*.

Anm. 2. Von *burg* (*burug*) haben die umgelauteten formen (g. d. sg., n. a. pl.) meist secundärvocal: *byriž*. — Bei denen auf *h* ist § 42^b zu beachten, also zu *furh* g. sg. *fyrh* und *fúre*, d. pl. *fúrun*.

Anm. 3. *neaht*, *niht* und *mæzēð*, *mæzēð* sind im ganzen sg. und im n. a. pl. unveränderlich. Doch hat *niht* daneben auch g. d. sg. *nihte* und einen meist nur adverbial gebrauchten g. sg. *nihtes*.

Anm. 4. Einzelne consonantische casus zeigen auch *wlöh* saum, *dunž* unterirdisches gemach (d. sg. *dinž*), *meolc* milch (d. sg. *meolc* neben *meolce* und *meolcum*.)

§ 63. Neutra gehören hierher nur zwei: *scrúd* (gewand), d. sg. *scrýd*, spät *scrúd(e)*, na. pl. *scrúd*, g. *scrúda*; — *ealu* (bier), g. d. sg. *ealod*, -að, g. pl. *ealeda*, vereinzelt auch a. sg. *ealad* statt *ealu*.

2. Verwantschaftsnamen (r-stämme).

§ 64. Die verwantschaftsnamen *fæder* vater, *bróðor* bruder, *móðor* mutter, *dohtor* tochter, *sweostor*, *swuster* schwester (neben den pl. tantum *zebróðor* gebrüder, *zesweostor* geschwister) flectieren folgendermassen:

masc.		fem.		
Sg. NA. <i>fæder</i>	<i>bróðor</i>	<i>móðor</i>	<i>dohtor</i>	<i>sweostor</i>
✓G. <i>fæder</i> , -eres	<i>bróðor</i>	<i>móðor</i>	<i>dohtor</i>	<i>sweostor</i>
D. <i>fæder</i> <i>ey</i>	<i>bréðer</i>	<i>méðer</i>	<i>dehter</i>	<i>sweostor</i>
Pl. NA. <i>fæderas</i>	<i>bróðor</i> , -ðru	<i>móðra</i> , (-u)	<i>dohtor</i> , -tru, -tra	<i>sweostor</i>
G. <i>fædera</i>	<i>bróðra</i>	<i>móðra</i>	<i>dohtra</i>	<i>sweostra</i>
D. <i>fæderum</i>	<i>bróðrum</i>	<i>móðrum</i>	<i>dohtrum</i>	<i>sweostrum</i>

Anm. 1. Statt -or findet sich nicht selten -er, selten dial. -ar. — In den dreisilbigen formen von *fæder* wird altwests. das *e* synkopiert (*fædres* etc.).

Anm. 2. Spätws. begegnen auch umgelautete g. sg. *méðer*, *dehter*; umgekehrt unumgelautete dative, wie *bróðer*, *dohter*.

Anm. 3. Im alts. sind alle diese worte im ganzen sg. und n. a. pl. unverändert: also sg. und n. a. pl. *fader*, *bróðer*, -ar etc.

3. Stämme auf -nd (participialstämme).

§ 65. Hierher gehören nur die substantivierten participia praesentis, die eigentlichen participia gehen nach der adject-

tivischen *ja*-declination (s. § 68). Paradigmen *fréond* freund, *hettend* hasser, feind (alts. *lêriand* lehrer).

		alts.	
Sg. NA. <i>fréond</i>	<i>hettend</i>	<i>friund</i>	<i>lêriand</i>
G. <i>fréondes</i>	<i>hettendes</i>	<i>friundes</i>	<i>lêriandes</i>
D. <i>frýnd, fréonde</i>	<i>hettende</i>	<i>friunde</i>	<i>lêriande</i>
I. <i>fréonde</i>	<i>hettende</i>	—	—
Pl. NA. <i>frýnd, fréond</i>	<i>hettend, -de; -das</i>	<i>friund</i>	<i>lêriand</i>
G. <i>fréonda</i>	<i>hettendra</i>	<i>friundo</i>	<i>lêriandero</i>
D. <i>fréondum</i>	<i>hettendum</i>	<i>friundun</i>	<i>lêriandun</i>

Anm. 1. Wie *fréond* geht noch *féond* (feind), *zód-dónd* (pl. *zód-dénd*) woltäter. Im n. a. pl. finden sich in der poesie (u. angl.) auch n. a. pl. *fréondas, féondas*.

Anm. 2. Wie *hettend* gehen alle zweisilbigen (z. b. *wealdend* herrscher, *démend* richter). In jungen texten dringt bisweilen das *r* des g. pl. in den ganzen plural (n. a. pl. *wealdendras* etc.). *scipend* *scieppend*

Cap. II. Declination der adjectiva.

A. Starkes adjectivum.

§ 66. Die starke adjectivdeclination schliesst sich an die *a-ô*-declination an; auch hier unterscheiden wir reine *a-ô*-stämme und solche, die *j* oder *w* vor dem stammauslaut haben, also *ja-jô*-stämme und *wa-wô*-stämme. Von früher vorhandenen starken adjectiven der *i*- und *u*-declination sind im ags. nur noch dürftige spuren vorhanden.

Anm. 1. Die früheren adjectiva der *i*-declination flectieren wie die langsilbigen *ja-, jô*-stämme (§ 68), z. b. *zemenê, blîde* = got. *gamains, bleips*. Die ursprüngliche zugehörigkeit zur *i*-declination ist nur bei ein paar kurzsilbigen zu erkennen, die keinen geminierten consonanten haben: *bryce* zerbrechlich, *swice* trügerisch, *freme* tüchtig, *zemyne* eingedenk.

Anm. 2. Die adjectiva der *u*-decl. sind ags. in die *a*- oder *ja*-decl. übergetreten, z. b. *heard, eȝle* (beschwerlich) = got. *hardus, aglus*. — Nur zwei kurzsilbige *u*-stämme sind im ags. noch erkennbar: 1) *wlacu* (lau) im nom. sg. neben *wlec*; von letzterem werden alle flectierten formen gebildet; — 2) *cwucu, cucu* (lebendig, aus **cwiocu* § 9 a. 4). Die form auf *-u* gilt für den n. sg. und pl. aller geschlechter, sowie für den a. sg. fem. und a. sg. pl. neutr. Die übrigen formen werden nach der *a*-decl. wie von einem n. *c(w)uc* gebildet; nur im a. sg. masc. steht neben *cucne* häufiger *cucune, -one*. Die angl. dialekte (und vielfach die poet. denkmäler) haben dafür *cwic*, das ganz nach der *a*-decl. geht.

§ 67. Reine *a-jô*-stämme. Paradigma: a) für die langsilbigen: *zód* gut, b) für die kurzsilbigen: *hwæt* scharf (vgl. § 8, 1), c) für die mehrsilbigen: *háliz* heilig (vgl. § 20). — Für das neutr. gelten ausser dem n. a. die formen des masc.

Masc.			alts.
Sg. N. <i>zód</i>	<i>hwæt</i>	<i>háliz</i>	<i>gôd</i>
G. <i>zôdes</i>	<i>hwates</i>	<i>hálizes</i>	<i>gôdes</i> , -as
D. <i>zôdum</i>	<i>hwatum</i>	<i>hálzum</i>	<i>gôdum</i> (n), -un; -on
A. <i>zôðne</i>	<i>hwætne</i>	<i>háligne</i>	<i>gôðan</i> (a), <i>hêlagna</i>
I. <i>zôde</i>	<i>hwate</i>	<i>hálze</i>	<i>gôðu</i> , (-o)
Pl. NA. <i>zôde</i>	<i>hwate</i>	<i>hálze</i>	<i>gôða</i> , -e
G. <i>zôdra</i>	<i>hwætra</i>	<i>hálizra</i>	<i>gôðaro</i> , -oro, -ero
D. <i>zôðum</i>	<i>hwatum</i>	<i>hálzum</i>	<i>gôðun</i> , -on
Neutr.			
Sg. NA. <i>zôd</i>	<i>hwæt</i>	<i>háliz</i>	<i>gôd</i>
Pl. NA. <i>zôd</i>	<i>hwatu</i> , -o	<i>hál(i)zu</i> , -o; <i>háliz</i>	<i>gôd</i> ; (<i>gôða</i>); (<i>managu</i>)
Fem.			
Sg. N. <i>zôd</i>	<i>hwatu</i> , -o	<i>hál(i)zu</i> , -o; <i>háliz</i>	<i>gôd</i>
G. <i>zôdre</i>	<i>hwætre</i>	<i>hálizre</i>	<i>gôðaro</i> , -ara
D. <i>zôdre</i>	<i>hwætre</i>	<i>hálizre</i>	<i>gôðaro</i> , -aru
A. <i>zôde</i>	<i>hwate</i>	<i>hálze</i>	<i>gôða</i>
Pl. NA. <i>zôða</i> , -e	<i>hwata</i> , -e	<i>hálza</i> , -e	<i>gôða</i>
G. <i>zôdra</i>	<i>hwætra</i>	<i>hálzra</i>	<i>gôðaro</i> , -oro, -ero
D. <i>zôdum</i>	<i>hwatum</i>	<i>hálzum</i>	<i>gôðun</i> , -on

a) Wie *zôd* gehen die meisten ags. adjectiva, z. b. *eald*, *hál*, *rôf* tüchtig; *þweorh* quer, g. *þwéores* (§ 42b); *wóh* böse, n. fem. *wó* (< **wóhu*), g. *wós*, d. *wó(u)m*, a. *wóne* etc. (§ 42b); *héah* hoch, g. *héas* (§ 42b); *zrimm* und *grim*, g. *zrimmes*, *grimre* (§ 25 a. 2). — b) Nach *hwæt* gehen die nicht zahlreichen kurzsilbigen, wie *tíl* tüchtig, *sum* irgend ein, *zlaed* froh (§ 8, 1), *blæc* schwarz (§ 8, 1), composs. auf -*sum* (-sam) und -*lic* (-lich). — c) Nach *háliz* gehen die ableitungen auf -*iz* (*éadiz* glücklich, *moniz* etc.), auf -*el*, -*ol* (z. b. *micel*, *lýtel*, *sweotol* deutlich), auf -*er*, -*or* (z. b. *faeger*, *snotor*), auf -*en* (z. b. *zylden* golden, *íren* eisern); ferner die particippia praeteriti (z. b. *zêholpen*, *zenered*). *ofer*

Anm. 1. Das -um des d. sg. masc. und des d. pl. geht später in -un, -on, -an über (vgl. § 44 a. 1). — Der n. a. pl. neutr. wird spätws. gewöhnlich durch die form des masc. (*zôde*, *hwate*, *hálze*) ersetzt, bisweilen zeigen aber spätws. auch die langsilbigen die endung -u (*zôðu*). — In den r-casus zeigen die einsilbigen spätws. öfter mittelvocal (*zôðera*, *sumera* etc.)

Anm. 2. *héah* zeigt gegen die regel formen mit assimiliertem h, so a. sg. m. *héanne*, g. d. sg. fem. *héarre*, g. pl. *héarra* (daneben seltener *héane*, *héare*, *héara* und ganz selten *héahne*, *héahre*, *héahra*), dagegen g. sg. m.

héas, d. pl. *héam* und *héaum*. — Bei *héah* und ähnlichen adjj. erscheinen später oft formen mit innerem *z* (*héazes*, *wózes*, *wózum* etc.).

Anm. 3. Bei den mehrsilbigen findet hinsichtlich der synkope des mittelvocalen vielfach schwanken statt. Die partt. praet. auf *-en* haben nur selten synkope, also *zēholpene* etc. — Bei kurzsilbigen wird nach § 20^b alter mittelvocal der regel nach nicht synkopiert, also *sweetoles*, *zēnerede*. — Nach § 25^b wird später statt acc. sg. *zylđenje*, g. pl. *fæzerra* etc. oft *zyldene*, *fæzera* geschrieben.

§ 68. Die *jā*-, *jō*-stämme. Die nicht zahlreichen kurzsilbigen wie *mid* *medius* (alts. *middi*), *nyt* *nützlich*, *gesib* *verwant*, flektieren wie die langsilbigen *ǣ*-stämme auf doppelconsonanten (vgl. *zrim* § 67 a), also *mid*, g. *middes*, *midre*.

Die langsilbigen unterscheiden sich von den langsilbigen reinen *ǣ*-stämmen nur dadurch, dass sie im n. sg. masc. und n. a. sg. ntr. auf *-e* ausgehen, z. b. *zréne* *grün* (alts. *grōni*), ferner haben sie im n. sg. fem. und n. a. pl. ntr. die endung *-u*, *-o*, also *zrénu*, *-o*. Die übrigen casus werden gebildet wie von *zōd*, also g. sg. *zrénes*, *zréne* (alts. *grōnies*, *grōniero*), a. sg. masc. *zréne* (alts. *grōnian*), a. sg. f. *zréne* (alts. *grōnia*). — Weitere beispiele *blāde* *freundlich*, *swēte* *süss*, *cēne* *kühn*, *yrre* *erzürnt*, *sēfte* *sanft*, *nīwe* *neu*; mehrsilbige auf *-ihte* (z. b. *stānihte* *steinicht*), auf *-bære* (z. b. *wæstm̃bære* *fruchtbar*). Ferner gehören hierher alle participia praesentis, z. b. *zifende* *gebend*, *sealfiende*.

Anm. 1. Das ursprünglich hierher gehörige kurzsilbige *frio*, *fréo* *frei* (st. *frija*-) hat gewöhnlich die contrahierte form des n. sg. auch in den übrigen casus, z. b. g. d. sg. fem. *fréore*, a. sg. masc. *fréone*, n. a. pl. *fréo*; doch kommen auch formen ohne contraction vor, z. b. g. *frizes*, d. *friȝum*, n. a. pl. *frize*.

Anm. 2. Wörter wie *sýfre* *sauber*, *fæcne* *sündig*, die *r* oder *n* mit vorhergehendem consonanten haben, schieben vor dem *r*, *n* einen vocal ein, wenn ein ungleicher consonant folgt: *sýferne*, *fæcenra*, dagegen a. sg. *fæcne* (< **fæcne*), g. pl. *sýfra* (< **sýfra*). — Wörter auf *-nne*, wie *fynne* *dünn*, nehmen im a. sg. kein weiteres *n* an: *fynne* (statt **fynn-ne*).

Anm. 3. Zu *sēfte*, *swēte* heisst das adv. *sōfte*, *swōte*. Dagegen haben die übrigen advv. den umlaut und sind also den adjectiven gleich, z. b. adj. und adv. *dyrne* *verborgen* (aber alts. adj. *dermī*, adv. *darno*).

§ 69. Die *wā*-, *wō*-stämme. Wörter mit vocal oder diphthong vor dem *w* behalten das letztere in allen formen, weichen also von der flexion der reinen *ā*-, *ō*-stämme nicht ab; z. b. *slāw* *stumpf*, *glēaw* *klug*, *rēow* *wild*, *rōw* *sanft*.

Dagegen die wörter mit consonant vor *w* vocalisieren dieses

ēce
(erig)

im auslaut zu *-u, -o, (-a)*, vor consonantischer endung zu *-o*; z. b. *gearu* bereit, *nearu* eng, *zeolu* gelb, *basu* braun. Die flexion ist also:

Sg. N. <i>gearu, -o</i>	Pl. NA. <i>m. gearwe n. gearu f. gearwa, -e</i>
G. <i>gearwes gearore</i>	G. <i>gearora</i>
D. <i>gearwum gearore</i>	D. <i>gearwum</i>
A. <i>m. gearone n. gearu f. gearwe</i>	
I. <i>gearwe</i>	

Anm. 1. Das pl. tantum *féawe* (wenige) hat neben sich die contrahierte form *féa*, d. *féavum* und *féam* (*féaum*). — Auch in *wéa* (leidvoll) ist vielleicht ein *w* durch contraction geschwunden.

Anm. 2. Zwischen consonant und *w* steht oft ein mittelvocal, z. b. *gearuwe, gearowe, gearewum*. Später wird öfter die form *gearuw*, als nominativ gebraucht und danach auch *gear(u)wra* etc.

B. Schwaches adjectivum.

§ 70. Die schwache declination der adjj. ist dieselbe wie die der substantiva, also n. sg. masc. *zōda*, neutr. fem. *zōde*, g. sg. *zōdan* etc. (wie *zuma* § 58). Nur wird der g. pl. gewöhnlich durch die form des starken adj. ersetzt, also *zōdra* (seltener *zōdena*).

Anm. 1. Im d. pl. tritt hier die endung *-an* (*zōdan* statt *zōdum*) früher und öfter ein, als beim subst. (§ 44 a. 1) und st. adj. (§ 67 a. 1). — Auch in den g. pl. und n. sg. dringt später vereinzelt die allgemeine endung der schw. decl. *-an* ein.

Anm. 2. In einigen wörtern finden sich contractionen, so zu *wōh*, *héah* (§ 67^a) n. sg. *wó*, *héa*, g. *wón*, *héan* etc.

Anhang. Comparison.

§ 71. Comparativ und superlativ werden im ags. regelmässig gebildet auf *-ra, -ost* (*-ust, -ast*), entsprechend dem got. *-ōza, -ōsts*, also keinen umlaut wirkend; z. b. *earn*, *earnra*, *earnost*; *fæger*, *fægerra*, *fægerost*; *gearo*, *gearora*, *gearwost*; *hwæt*, *hwætra*, *hwatost* (§ 8, 1).

Anm. 1. Nur wenige adjectiva bilden die steigerung auf *-ra, -est* (daneben *-ost, -ust*) mit umlaut der stammsilbe, also auf got. *-iza, -ists* zurückgehend. So *cald*, *yldra*, *yldest*; *geong*, *gingra*, *gingest*; *sceort* (kurz), *scyrtra*, *scyrtest*; *long*, *lengra*, *lengest*; *stronȝ*, *strengra*, *strenȝest* und noch einige seltenere einzelfälle.

Anm. 2. Die *i*-steigerung mit synkope im superl. hat *héah* (vgl. § 67 a. 2), *hýrra* und *hýhra* (*héahra*), *hýhst* (*héahest*, *héahst*, *héhst* § 17 a. 2, spät auch *hígest*). Ebenso die zu den advv. *néah*, [*fore*] gehörigen superll. *nýhst*, [*fyrst*?]. Erst spät findet sich auch in den andern *i*-superlativen synkope (*gingest*, *yldst* etc.).

Anm. 3. Als adverbia des compar. und superlativs gelten endungslose formen auf *-or*, *-ost*, z. b. *stronȝor*, *stronȝost*, *earmor*, *earmost*.

§ 72. Die flexion des comparativs und superlativs ist die der schwachen adjectiva. Im superl. ist stark allein die form des n. sg. (a. sg. neutr.), neben welcher aber auch die schwache form üblich ist, also n. sg. *yldest* und m. *yldesta*, f. n. *yldeste*; *earmost* und *earmosta*, *-e*. Das *o* des superl. wird bei antritt von endungen sehr häufig zu *e*, also *earmesta* neben *earmosta*.

Anm. 1. Nur selten kommen im superl. starke formen ausser dem n. sg. vor.

§ 73. Unregelmässige comparison findet sich bei: *gód* gut, *bet(e)ra*, *bettra* (adv. *bet*), *bet(e)st*, fl. *betsta*; zu *gód* auch *sélla*, *sétra* (alt und angl. *sátra*; adv. *sél*), *sélest*; — *yfel* böse, *wyrsa* (adv. *wyrs*), *wyrrest(a)*, *wyrsta*; — *micel* gross, *mára* (adv. *má*, *máe*), *máest*; — *lýtel* klein, *láessa* (adv. *læs*), *læst* (*læsest*).

Zu adverbien gehören: *fyrra*, *fyrrest* (*feor fern*); *néarra*, *nýht* (*néah nahe*); *érra*, *érest* (*ár früher*); *furðra*, [*fyrst?*] (*fore vor*).

Anm. 1. Die meisten der zu adverbien und praepp. gehörigen adjectivischen steigerungsgrade zeigen eine abweichende superlativform mit *m*-suffix. Einfach *-ma* nur: *forma* der erste und *hindema* der hinterste, letzte. Sonst ist die bildung *-mest*. Z. b. *ýtemest*, *útemest* (zu *úte* aussen, comp. *ýterra*, *úterra*); *ýmest* und *yfemest*, *ufemest* (zu *ufan* von oben, comp. *yferra*, *uferra*); *súðmest* (zu *súð* südlich, comp. *súðerra*, *sýðerra*); *fýrmest* neben *forma* [und *fýrst?*] (zu *fore* vor) etc. — Zu adjectiven gehören *midmest* (*mid medius*), *lættemest* (*laet spät*).

Anm. 2. Unregelmässige comparativadverbia sind ferner: *ár* früher, *síð* später, *fýrr* entfernter, *lenȝ* länger, *séft* sanfter, *yð* leichter.

Cap. III. Die zahlwörter.

1. Cardinalzahlen.

§ 74. 1. *án* flectiert als starkes adj. nach *gód* (§ 67), hat aber umlaut im a. sg. m. *énne* (north. etc. verkürzt *enne*) und im instr. *éne*; jünger auch *ánne*, bez. *áne*. Die pluralformen bedeuten 'einzig' oder 'einzeln' (*ánra gehwylc* jeder), die schwache flexion 'solus'. — 2. n. a. masc. *twégen* (dial. *twágen*, *twágen*, north. *twáge*), neutr. *tú*, *twá*, fem. *twá*; g. *twég(e)a*, *twégra*; d. *twám*, *twám*. — 3. n. a. masc. *prí*, *príe* (*prý*), neutr. und fem. *préo*; g. *próra*; d. *prím*, *prím*.

Anm. 1. Wie *twéẏzen* flectiert *béẏzen* (alt und angl. *béẏzen*) beide, neutr. *bú*, fem. *bá*, g. *béẏ(r)a*, d. *bám*, *bám* (north. g. *béẏa*, d. *bám* und *bám*).

§ 75. Die zahlen 4—12 (*féower*; *fif*; *six*, *syx*, *seox*; *seofon*, *-an*; *eahta*; *nigon*; *týn*; *endleofan*, *-lufon*, *-lyfon*, *ellefan*; *twelf*), sowie die mit *-téne*, *-týne* componierten 13—19 (z. b. *priténe*, *fiftýne* etc.) werden bei attributivem gebrauch der regel nach nicht flectiert. — Stehen sie allein, so bilden sie flectierte formen nach der *i*-decl., z. b. na. *fife* (neutr. *fifu*, *-o*), g. *fifa*, d. *fifum*.

§ 76. Die zehner von 20—60 (*twéntig*, *twentig*; *prítig*, *prittig*; *féowertig*; *fiftig*; *sixtig*) und die von 70—120 (*hundseofontig*, *hundcahtatig*, *hundnizontig*, *hundtéontig*, *hundendleofantig*, *hundwelftig*) sind substantiva und werden mit dem gen. verbunden, doch werden sie bald auch adjectivisch gebraucht. Sie bilden den g. *-tigra*, *-tiga*, d. *-tizum*, daneben aber auch g. auf *-es* (*fiftiges*). Später werden sie indeclinabel.

§ 77. 100 wird neben *hundtéontig* auch durch die einfachen neutr. *hund* (*án hund*) und *hundred* bezeichnet. Die zahlen 200—900 werden meist mit *hund* gebildet (*tú hund*, *préo hund* etc.). Auch diese zahlen sind substantiva; doch werden sie auch adjectivisch gebraucht. Sie sind meist indeclinabel, besonders später; doch kommen auch casus vor (d. sg. *hunde*, d. pl. *hundum*; n. a. pl. *hundredu* und *hundred*).

§ 78. 1000 ist das subst. neutr. *púsend*, g. *púsendes*, pl. *púsendu*, *-o* u. *púsend*. Auch dieses wird später oft adjectivisch und indeclinabel gebraucht.

2. Ordinalzahlen.

§ 79. 1. *forma*; auch *formest*, *fyrrest*, [*fyrrest*?] und *árest* (alles schwach flectierende superlative, vgl. § 72). — 2. *óðer* (st. adj.) und *æfterra* (compar.).

Die übrigen ordinalia werden von den stämmen der cardinalzahlen gebildet und durchaus als schwache adjj. flectiert; z. b. *pridda* (alts. *thriddio*), *fifta*, *cahtoða*, *nigoða*, *pritéoða* (*-teožoða*), *twentigoða* etc.

Cap. IV. Declination der pronomina.

§ 80. Ungeschlechtige pronomina der 1. u. 2. person.

I. person.				II. person.			
Sg.	ags.	alts.	got.	ags.	alts.	got.	
N. ic, ic		ic	ik	þu, þú	thû	þu	
G. min		min	meina	þín	thín	þeina	
D. mé, me		mî	mis	þé, þe	thî	þus	
A. mec, mé, me		mî (mik)	mik	þec, þé, þe	thî (thik)	þuk	
Dual.							
N. wit, wit		wit	wit	žit, žít	git	—	
G. uncer		unkaro	ugkara	incer	—	igqara	
D. unc		unk	ugkis	inc	inc	igqis	
A. uncit, unc		unk	ugk(is)	incit, inc	inc	igqis	
Plur.							
N. wé, we		wî (wê)	weis	žé, že, žie	gî (gê)	jus	
G. úser, úre		úser	unsara	éower	iuwar	izwara	
D. ús		ús	uns(is)	éow	iu, eu	izwis	
A. úsic, ús		ús	uns(is)	éowic, éow	iu, eu	izwis	

Anm. 1. Das reflexivpron. (got. *seina*, *sis*, *sik*) fehlt im ags. (und alts.) und wird durch das pron. der 3. person (§ 81) ersetzt.

Anm. 2. Von den stämmen der personalpronomina und des (ags. verlorenen) reflexivpronomens werden adjectivische possessivpronomina gebildet, welche als starke adj. flectiert werden: *min* mein, *þín* dein, *sín* (refl.) sein; *úre* und *úser* unser, *éower* (north. *iuer*) euer. — Von *úre* haben die *r*-casus oft ein einfaches *r* (g. pl. *úra* etc.); von *úser* wird bei synkope *sr* zu *ss* assimiliert, also a. sg. *úserne*, aber g. *ússes*, d. *ússum* (statt *ússes úsrum*): das *ss* dringt oft auch in die andern casus, z. b. n. sg. *ússer*.

§ 81. Geschlechtiges pronomem der 3. person.

ags.			alts.			got.		
Sg. masc.	neutr.	fem.	masc. neutr.	fem.		m.	n.	f.
N. hé, (he) hit	héo, (hie, hi)	héo	hê, hie it	siu		is ita	si	
G. his	hiere, hire, hyre		is	iro, -u; -a		is	izôs	
D. him	hiere, hire, hyre		im; imn	iru, -o		imma	izai	
A. hi(e)ne hit	hie, hi, (héo)		ina it	sia, sea, sie		ina ita	ija	
Plur.								
NA. hie, (héo) hi	(hiz)		sia, sea, sie; neutr. siu			eis; ins ija	ijôs	
G. hiera, hira (hyra); heora			iro			izê	izô	
D. him, (heom)			im			im	im	

§ 82. Einfaches demonstrativum 'der' (auch als bestimmter artikel und als relativpronomen gebraucht).

ags.			alts.			got.		
Sg. masc.	ntr.	fem.	masc. ntr.	fem.		m.	n.	f.
N. sé, se þæt	séo		thê, thie that	thiu		sa þata	sô	
G. þæs	þære		thês	thêra, -o		þis	þizôs	
D. þæm, (þám)	þære		thêm; thêmu	thêru, -o		þamma	þizai	
A. þone þæt	þá		thêna, thana that	thea, thia, thie		þana þata	þô	
I. þý; þon	—		— thiu	—		— þê	—	

Plur.	ags.	alts.	got.		
			m.	n.	f.
NA. þá		m. f. thea, thia, thie; n. thiú	þai; þans	þō	þōs
G. þára, (þára)		thëro		þizē	þizō
D. þáem, (þam)		thēm		þaim	þaim

Anm. 1. Die eingeklammerten formen sind jünger. Andere in jüngeren texten vorkommende formen sind *séo* für den n. sg. masc. (ganz spät), *þæne* und *þane* im a. sg. masc., *þære* im g. d. sg. fem.

Anm. 2. Die instrumentalform *þon* steht hauptsächlich bei comparativen (z. b. *þon má* mehr als das) und in adverbialen formeln (z. b. *bi þon* deswegen, *after þon* nachher).

§ 83. Zusammengesetztes demonstrativpron. 'dieser'.

a) Masc. neutr.

Sg. N.	ags.	alts.
þés	þis	*thëse thit(t)
G. þis(s)es, þys(s)es		thëses, -as
D. þiosum; þis(s)um, þys(s)um		thësum(u), -un; -on
A. þiosne, þisne, þysne þis		thësan thit(t)
I. þýs, þis		— thiús
Pl. NA. þás		thësa, -e thiús
G. þissa, (þeossa), þiss(e)ra		thësaro
D. þiosum, þis(s)um, þys(s)um		thësun, -on

b) Feminin.

Sg. N. þeos	thiús
G. þisse, (þeosse), þiss(e)re	thësaro, (-a)
D. þisse, (þeosse), þiss(e)re	thësaro, -a
A. þás	thësa

Pl. wie masc. und neutr.

§ 84. Interrogativpron. 'wer'. Das substantivische fragepron. hat im westgerm. für masc. und fem. dieselbe form und bildet keinen plural.

	ags.	alts.	got.		
			m.	n.	fem.
N. hwá hwæt	hwê, hwie hwat	hwas hwa	hō		
G. hwæs	hwës	hvis		*hvizōs	
D. hwæm, hwām	hwēm(u)	hamma		hvizai	
A. hwone hwæt	hwëna, (hwane) hwat	hwana hwa	hō		
I. — hwý, hwi	— hwi, hwiu	— hō			

Anm. 1. Neben *hwone* (selten *hwane*) kommt besonders später auch *hwæne* vor. — Eine zweite form des instr. *hwon* (*hwan*) steht nur in adverbialen formeln, eine dritte *hú* (alts. *hwō*) nur in der bedeutung 'wie'.

Anm. 2. Wie *hwá* geht auch das compos. *zewhá*, verstärkt *ézhwá*, 'jeder'. Dieses bildet jedoch bisweilen einen g. d. sg. fem. *zewhære*. — Seltener ist *æthwá* (jeder). — Spätwests. ist das compos. *lōcahwá*, *lōchwá* (wer auch immer).

§ 85. Die pronominaladjectiva (possessiva s. § 80 a. 1) weichen von der adjectivflexion meist nur dadurch ab, dass von ihnen keine schwachen formen gebildet werden; so bei *hwæðer* welcher von beiden, *hwilc* welcher, *swilc*, *swylc*, *swelc* solcher; *sum* irgend ein, *élc* jeder, *éniȝ* 'ullus', *náhwæðer* (*náwðer*, *náðer*) 'neuter', *nán*, *nániȝ* 'nullus'. — Stark und schwach flectiert *sêlf* (*seolf*, *silf*, *sylf*) 'ipse'; nur schwach *sé ilca* 'idem' (erst spät kommen starke formen vor).

II. Abschnitt. Conjugation.

Cap. I. Die flexion der starken und schwachen verba.

§ 86. Die tafel links enthält die ags. starken verba, die tafel rechts die ags. schwachen verba und die alts. verbalflexion. Paradigmen sind:

A. für die starken verba: 1. *hêlpan* helfen (III. abl.) gibt die verbalendungen in der ags. form der ältesten quellen. — Die folgenden paradigmata zeigen die gemeinags. formen, und zwar: — 2. für die regelmässigen verba: *bindan* binden (III. abl.), *céosan* wählen (II. abl., mit grammat. wechsel und mit umlaut in der 2. 3. sg. praes.), *feallan* fallen (red. II, mit umlaut im praes.), *hebban* heben (abl. VI; mit *j*-praesens, § 87 a. 1a); — 3. für die verba mit contraction nach ausfall eines inlautenden *h* (vgl. § 88d): *téon* zeihen (abl. I), *téon* ziehen (abl. II), *séon* sehen (abl. V), *sléan* schlagen (abl. VI), *fón* fangen (red. I), sämtlich im praet. mit grammat. wechsel.

B. für die schwachen verba: I schw. conj.: a) kurzsilbige: *nerian* retten (mit erhaltenen *j* nach *r* § 27), *fremman* fördern (mit westgerm. gemination § 25^b und ausfall des *j*, § 27); — b) langsilbige: *déman* (alts. *dôman*) richten. — II schw. conj. *seulfian* (alts. *salbon*, *-oian*) salben.

Anmerkungen zur ags. verbalflexion.

1. Praesens.

a) Indicativ. 1. sg. Die endung *-u*, *-o* ist nur in den ältesten quellen und im angl. erhalten, sonst herrscht durchaus *-e*. Vor enklitischem *ic* wird das *-e* bisweilen synkopiert, bes. *wénic* ich glaube, für *wéne ic*.

2. und 3. sg. Die ältesten endungen des st. v. und schw. v. I sind *-is*, *-ið*; gewöhnlich gilt, auch schon in den älteren quellen, *-es*, *-eð*; die

schw. v. II haben *-as*, *-að*; der 2. pers. ist gemeinags. durchaus *t* angetreten, also *-est*, *-ast*. Bisweilen verschmilzt die 2. sg. mit dem pron. der 2. pers., z. b. *wén(e)stu*, *wénsðu* (vgl. § 37 a. 4).

Bei den st. v. und langsilbigen schw. v. I. wird das *e* der endung häufig synkopiert, am regelmässigten im wests., während dem angl. diese synkope fremd ist. Die stammauslautenden consonanten erleiden dabei z. t. veränderungen: vereinfachung der gemination (*fylst*, *fylð* § 25 a. 2); *d* wird gewöhnlich zu *t* vor *s* und verschmilzt mit *ð* (*bintst*, auch *binst*; *bint* § 36 a. 1, § 37 a. 4); *ð* wird nach consonanten ~~stets~~ unterdrückt (*weorðan*, *wyrst*, *wyrð*), nach vocalen fällt es vor *ð* oft aus und wird vor *s* zu *t* (*snidan*, *sníst*, *sníð* und *sníðð*); *c* und *ç* werden besonders in späterer zeit oft zu *h* (*téhð* § 40 a. 2, *stihð* § 41 a. 4). Das *ð* der 3. person wird nach *s* oft, vereinzelt nach anderen stimmlosen consonanten, zu *t* (*cýst* und *cýsð*).

Im plur. steht statt der endung *-að* vor enklitischem pron. *wé*, *çé* häufig *-e*: *binde wé*, *binde çé* (neben *bindað wé*, *çé*).

b) Optativ. Im pl. ist neben *-en* die endung *-an* gemeinags. sehr häufig, später auch *-on* und bisweilen *-un*, also z. b. *binden*, *bindan* (*bindon*, *bindun*). Die gleichen formen gelten für die adhortative form des imperativs (1. pl.). Vor *wé* und *çé* erscheint wie im indicat. *-e* (*binde wé*, *çé*).

c) Imperativ. Die 2. sg. ist bei den st. v. endungslos, bei den schw. v. I hat sie die endung *-e* (älter *-i*), welche bei langsilbigen nach § 19 a. 2 geschwunden ist (*nerē*, aber *dēm*). Die schw. v. II haben die endung *-a*. Die st. *j*-praesentia (§ 87 a. 1^a) stimmen zu den schw. v. I (*hefe*). — Die 1. pl. imper. stimmt zum pl. optat; die 2. pl. imp. zum pl. indie.

d) Infinitiv. Neben der endung *-an* findet sich in älteren (wests.) texten seltener *-on*. — Zum inf. gehört eine dativform (gerundium) auf *-anne* (*tó bindanne*), woneben in älteren texten auch *-enne*, *-onne*, in späten *-ende* (*tó bindende*) steht.

e) Participium praes. Ueber die flexion der partt. praes. als adj. *ja-*, *jð-*stämme s. § 68, die flexion der substantivierten partt. s. § 65. — Die gemeinags. form des part. ist *-ende* (selten *-onde*).

2. Praeteritum.

a) Indicativ. Die 2. sg. der st. v. endet auf *-e*, welches hie und da vor enklitischem *þu* abfällt (*hulp þu* für *hulpe þu*). Die 2. sg. der schw. v. endet in den ältesten quellen auf *-des*, gemeinags. ist *-dest* (wie *-est* in der 2. sg. ind. praes.).

Im plur. gilt *-un* (schw. v. *-dun*) nur in den ältesten quellen, gemeinags. ist *-on*, *-don*, woneben später häufig *-an* (*bundan*), selten *-en* (*bunden*) erscheint.

b) Optativ. Die endung des pl. *-en* (schw. v. *-den*) ist zunächst vom indic. scharf geschieden. Später greift aber das *-on*, *-an* des indic. auch in den opt. über. — Die 2. sg. der schwachen verba ist spätags. der 2. sg. indic. gleich (*neredest* statt *nerede*).

3. Participium praet.

Ueber die flexion der partt. pt. als adj. *a-ô*-stämme s. § 67^e und anm. 3.
— Die einfachen verba bilden ihr part. pt. gewöhnlich mit der partikel *ge-* (älter *gi-*): *geholpen*, *genered* etc. Doch finden sich auch noch formen ohne *ge-*; namentlich beim st. verbum.

Cap. II. Die tempusstämme der starken und schwachen verba.

A. Starke verba.

§ 87. Die unterscheidung der tempusstämme geschieht bei den st. v. durch vocalwechsel in der stammsilbe. Auch die im gotischen noch reduplicierenden verba haben in den übrigen germ. sprachen blossen vocalwechsel, sind also ablautend geworden. Der vom ags. aus dem urgerm. übernommene vocalwechsel verteilt sich auf vier stämme, welche für die abwandlung der st. verba massgebend sind. Wir führen demgemäss von jedem verbum vier formen an. Diese sind: 1) infinitiv, dessen vocal für alle praesensformen gilt; 2) 1. und 3. sing. ind. praet. (im westg. nur für diese formen); 3) plur. ind. praet. (für alle übrigen formen des praet.); 4) part. praet. (nur für diese form).

Anm. 1. Ausser dem vocalwechsel sind im ags. aus alter zeit noch einige reste von consonantischen unterschieden zwischen dem stamme des praesens und des praet. geblieben. Diese sind:

a) Praesensstämme mit erweiternden suffixen. Das sind besonders die praesensbildungen mit *j* (suffix *-jo-*), welche im praes. ganz wie die schw. v. I flektieren und in vocalen und consonanten der stammsilbe alle wirkungen eines folgenden *j* zeigen, während praet. und part. praet. davon frei sind. Vgl. das paradigma *hebban* § 86. Solche verba sind vorhanden in den classen abl. V (§ 93), abl. VI (§ 94), red. II (§ 97) und vielleicht in abl. III (§ 91) a. 6. 8. — Reste anderer praesenserweiterungen bei *stondan*, *wæcnan* (§ 94 a. 2. 3), *frignan* (§ 91 a. 8).

b) Durch grammatischen wechsel (s. § 24) ergeben sich bei einer anzahl von verben, deren stämme auf *h*, *s*, *ð* ausgehen, consonantische unterschiede zwischen den stämmen 1. 2 und 3. 4, indem letztere *z* (*w*), *r*, *d* statt des *h*, *s*, *ð* eintreten lassen, z. b. *céosan*, *céas*, *curon*, *coren*. Doch haben manche verba diesen wechsel schon verwischt durch verallgemeinerung der einen von beiden formen; auch dringt der wechsel öfter in den 2. stamm vor, so besonders bei abl. VI (§ 94) und bei den red. v. (§ 95).

c) Consonantische abweichungen der praet. vom praesens bei einigen red. verben, als reste der reduplication s. § 95 a. 1.

§ 88. Durch die speciell ags. vocalwandlungen sind die stammvocale der st. verba noch mannigfaltiger geworden. In betracht kommen folgende erscheinungen:

u, o; verba auf r oder h + cons. haben eo, ea, u, o. Vgl. § 88b. Beispiele: *hēlpān*, *healp* (*halp*), *hulpon*, *holpen* helfen; *swēllan*, *sweal*(l), *swullon*, *swollen* schwellen; — *weorpan*, *wearp*, *wurpon*, *worpen* werfen; *feohtan*, *feaht*, *fuhton*, *fohten* fechten; mit gramm. wechsel *weorðan*, *wearð*, *wurdon*, *worden* werden.

Anm. 3. Ferner gehören hierher verba auf andere zweifache consonanz: a) s + cons. mit metathesis des r (§ 28 a. 1): *bēstan*, *bæst*, *burston*, *borsten* brechen, ebenso *pēscan* dreschen; b) *zēd*, *brēzdan*, *bræzð*, *brūzdon*, *brozden* schwingen (auch *brēdan*, *bréd* etc. nach § 41 a. 3); ebenso *strēzdan* (*strēdan*), doch häufiger schwach praet. *strezde* (*strēdde*).

Anm. 4. Mit palatal anlautende, wie *gillan* (gellen), *gildan* (gelten) haben im ganzen praesens i (oder y, altwests. ie) nach § 9, 2d.

Anm. 5. Die auf lc, lh haben im praes. eo (§ 9, 2a): *meolcan* melken; aus **feolhan* wird nach § 42b im praes. *féolan* (verbergen, got. *filhan*), praet. *fealh*, neben *fulzon* häufiger *fēlon*, part. pt. *folen* (nach *stēlan* § 92). *sweltan* *swealt* *swolton* *swolten*

Anm. 6. *zyrran*, praet. pl. *zurron* (knarren) hat wol j-praesens (vgl. § 87 a. 1a).

Anm. 7. *murnan* trauern (*mearn*, *murmon*) hat abweichenden praesensvocal. Ebenso *spurnan*, *spornan* treten.

Anm. 8. *friznan* (erfragen [für **friznjan*: urspr. nj-praesens], got. *frainnan*, *frāh*, alts. *frēgnan*, *fragn* und *frang*) hat im praes. i; praet. *frægn*, *frugnon*, *fruznen*. Daneben (nach § 41 a. 3) auch *frinan*, *frægn*, *frunon*, *frunen*; von *frinan* aus tritt auch nach abl I (§ 89) praet. *frān*, seltener pl. *frinon*, part. *frinen* ein. Statt *frægn*, *frugnon* selten auch *frenz*, *frunzon*.

§ 92. Klasse IV. Got. i, a, é, u. Alts. *stēlan*, *stal*, *stālun*, *gistolan*.

Ags. ē, æ, é, o. Hierher verba auf l, r, z. b. *stēlan*, *stæl*, *stēlon*, *stolen* stehlen; *bēran*, *bær*, *báron*, *boren* tragen; ferner *brēcan*, *bræc*, *brécon*, *brocen* brechen.

Anm. 1. Besondere abweichungen zeigen zwei verba auf m: *niman*, *nóm*, *nómon* (spät auch *nam*, *námon*), *numen* nehmen; *cuman*, *c(w)óm*, *c(w)ómon*, *cumen* (auch *cymen* § 88a); der praesensstamm erscheint öfter mit y, besonders der opt. praes. (*cyme* neben *cume*).

Anm. 2. *scyran* (altwests. *scieran*), *scear*, *scéaron* (auch *scær*, *scáron*), *scoren* scheren (mit einwirkung des sc s. § 5b).

Anm. 3. Ueber u-, o-umlaut in klasse IV und V s. § 88 c.

§ 93. Klasse V. Got. i, a, é, i. Alts. *gēban*, *gaf*, *gābun*, *gigēban*.

Ags. ē, æ, é, ē. Verba auf einfachen consonanten (ausser l, r, m), z. b. *mētan*, *mæt*, *mēton*, *mēten* messen; mit gramm. wechsel *cwēðan*, *cwæð*, *cwádon*, *cwēden* sprechen; contr. (§ 88d)

spwecan

beȝitan *beȝeat* *beȝeaton* *beȝiten*
nabenehmen, überlegen

l eo
ea
u
o

l
æ
ē
o

i u
o o
o i-o o
u u

l i
æ
ē
e

^{4. zefezzen}
 ze-féon, zefeuh, zefézon sich freuen; mit j-praesens (§ 87 a. 1^a)
 biddan, bæd, bādon, bēden bitten. ^{sittan 1æt 1ætm 1æten}

Anm. 1. lēsan (lesen), zenēsan (genesen) haben den gramm. wechsel verloren, den nur das defective wēsan (§ 195) noch zeigt.

Anm. 2. zifan (geben), zēaf, zēafon, zifen und ebenso -zitan (erlangen) mit den durch z hervorgerufenen abweichungen (s. § 5^b).

Anm. 3. Zu etan (essen), frētan (fressen) ist der sg. pt. æt, fræt.

Anm. 4. Wie zeféon noch pléon (wagen) und séon (sehen). Letzteres mit w im 3. und 4. stamm (vgl. das paradigma § 86), doch findet sich neben sáwon auch sēzon, neben part. sēwen auch sawen.

Anm. 5. Verba mit j-praesens sind noch: liczean liegen, sittan sitzen, biez(e)an nehmen, fricz(e)an erfahren. Zu piczean ist das praet. pāh, pēah, pēzon, zefēzen; zu friczean nur part. zefrēzen, -frizen, -fruzen (vgl. friznan § 91 a. 5). ^{licgan, lēg, lēgon, lēgen}

Anm. 6. Im pl. praet. steht lāzon neben lēzon zu liczean (§ 11 a. 1), ebenso wāzon und wēzon zu wēzan (tragen; töten).

§ 94. Klasse VI. Got. a, ô, ô, a. Alts. faran, fôr, fôrun, gifaran; slahan, slôg, slôgun, gislagan; hebbian, hóf, hôbun, gihaban.

Ags. a, ó, ó, a (und æ, s. § 8, 1). Beispiele: faran, fôr, fôron, faren gehen; contr. (§ 88^d) sléan, slôg, slôzon, slazen (und slæzen, auch slæzen § 88^a) schlagen; mit j-praesens (§ 87 a. 1^a) hebban, hóf, hófon, hafen (hæfen) heben.

Anm. 1. weaxan (wachsen) hat im praet. (nach red. II) wéox (north. wóx); ebenso von spanan (verlocken) statt spón später spéon (und danach auch praes. spannan).

Anm. 2. Zum praet. wóc gehört das praes. wæcnan (erwachsen).

Anm. 3. stondan, standan (stehen) bildet das praet. ohne n: stód, stódon, aber part. stonden.

Anm. 4. Wie sléan (vgl. das paradigma § 86) noch fléan schinden, léan tadeln, pwéan waschen.

Anm. 5. Verba mit j-praesens sind ausser hebban (vgl. d. paradigma § 86): swerian, swer(i)z(e)an schwören, hlihhan, hlyhhan (§ 8, 2^a) lachen, steppan gehen, sceōðan (auch sceaðan) schädigen, scippan, scyppan (§ 8, 2^b) schaffen. — Praet. mit gramm. wechsel: hlôh, hlôzon und scód (auch scéod nach sc), scódon, daneben schwach sceðede. Part. zu swerian mit o: sworen (auch swären).

2. Die reduplicierenden verba.

§ 95. Im gotischen gibt es a) reduplicierende verba ohne vocalwechsel, z. b. haitan, haihait, haihaitum, haitans heissen; aukan, aiauk, aukans vermehren; — b) ablautend-reduplicierende verba, z. b. létan, lailót, létans lassen, saian, saisâ, saians säen. In den übrigen germanischen sprachen sind die reduplicieren-

den praeterita durch contraction verkürzt, so dass sie sich nur noch durch den vocalwechsel vom praesens scheiden. Da für das ganze praet. derselbe vocal gilt und der vocal des part. pt. dem praesensvocal gleich ist, so wird (ebensowie bei den abl. v. VI) durch zwei stammformen, infinitiv und sing. praet., die flexion des verbums gekennzeichnet.

Anm. 1. In den englischen dialekten gibt es bei 5 verben noch formen, welche den stamm des praet. vom praesens ausser durch den vocalwechsel auch noch durch einen consonanten unterscheiden, durch den auf die alten reduplicationsformen deutlich hingewiesen wird: heht zu hátan heissen (got. haihait), reord zu rédan raten (got. ratrôþ); leole zu lécen springen (got. lailaik), leort zu létan lassen (got. lailôþ) und (on)-dreord zu (on)-drédan fürchten. Aus den dialekten sind diese formen auch in die poetischen denkmäler übergegangen. Im wests. begegnet von ihnen nur spärlich heht (neben hét).

§ 96. Klasse I. Vocal des praet. é (e): a) verba mit praesensvocal é: létan, lét, létan, létan lassen (alts. látan, lét); slépan schlafen, (on)-drédan fürchten; — b) mit praesensvocal á (got. ai): hátan, hét, hétan, hátan heissen (alts. hétan, hét); tácan springen, scádan (auch scéadan), scéad (und scéad) scheiden.

Anm. 1. Kurzes e hat wol blandan (blondan) mischen, pt. blénd; ferner die verba contr. fón (s. paradigma § 86) fangen, hón hangen aus *fanhan, *hanhan § 11^d, § 30 a. 1), praet. mit gramm. wechsel fénz, hénz, part. fánzen, hánzen.

Anm. 2. rédan raten (angl. reord § 95 a. 1) ist wests. schwach; rédde, zerédde (selten rédan). Auch zu slépan, -drédan begegnen schw. slépte, drédde.

Anm. 3. Zu hátan (nennen, heissen) gehört als 1. 3. sg. intrans. ps. und pt. hátte (ich werde genannt, heisse), der einzige rest des got. mediopassivs (haitada). Dazu pl. 1. 2. 3 hátton.

§ 97. Klasse II. Vocal des praet. éo: a) verba mit praesensvocal germ. a vor l, n + cons., z. b. healdan, héold, héoldon, healden (alts. haldan, held) halten, feallan fallen, spannan (spontan) spannen, gangan (gonzan) gehen etc.; — b) mit praesensvocal ea (got. au): hléapan, hléop (alts. hlôpan, hliop) laufen, héawan hauen, béatan schlagen, áhnécapan abpflücken; — c) mit ó, z. b. hrôpan, hréop (alts. hrôpan, hriop) rufen, hwôpan drohen, blôtan opfern; — d) mit aw und ow, z. b. cnáwan, cnéow kennen, práwan drehen, wáwan (got. waiian) wehen, sáwan (auch sáwan, got. saian) säen; blôwan blühen, grôwan wachsen, rôwan rudern, spôwan gedeihen etc.

Anm. 1. Die verba unter a) gehören im alts. und ahd. zu klasse I (vocal des praet. im alts. kurz *e*) und sind im ags. (bis auf die reste § 96 a. 1) zu kl. II übergetreten. Vor der doppelconsonanz ist das *eo* des praet. vielleicht als kurz anzusetzen. — Die verba unter d) sind im alts. (ahd.) zu den schw. v. I übergetreten. Im ags. hat *búan* (wohnen) nur schw. pt. *būde*, *būede*; dazu auch schw. praes. *būian*, *būwian*. Dagegen besteht noch das st. part. *gebūn*, *gebūen* (selten *bjn*).

Anm. 2. *zanzan* (gehen) hat neben sich das anomale praes. *zán* und im praet. das defective *éode* (s. § 108). Auch ein schw. praet. *zenzde* kommt vor.

Anm. 3. *swápan*, *swéop* (wegfegen) ist aus kl. I^b hierher übergetreten; über *weaxan* und *spanan* s. abl. VI (§ 94 a. 1).

Anm. 4. Bei den verben unter d) tritt im praet. gelegentlich contraction ein, z. b. *réon* (statt *réowon*) zu *rówan*.

III Anm. 5. Ein *j*-praesens (§ 87 a. 1^a) ist *wépan*, *wéop* (alts. *wôpian*, *wiop*) weinen; so vielleicht noch **hwésan* keuchen.

B. Schwache verba.

§ 98. Bei den schwachen verben ist zu unterscheiden:

1) der stamm des praesens, 2) der stamm des praeteritums, 3) der stamm des part. praet., welcher mit dem stamme des praet. im wesentlichen übereinstimmt. Von den vier got. klassen ist die vierte (inchoativa auf *-nan*) im westgerm. verloren; im ags. (und alts.) ist auch die 3. got. ahd. klasse (stamm-
ausgang got. *ai*, ahd. *ê*) bis auf reste verschwunden, so dass nur zwei klassen schwacher verba, entsprechend der got. ahd. 1. und 2. schwachen conjugation (stämme auf *ja-* und *ô-*) vorhanden sind.

Zur flexion der schw. v. vgl. § 86 mit den paradigmatabellen.

1. Erste schwache conjugation.

§ 99. Das praesens dieser überaus zahlreichen klasse ist mit einem *j*-suffix gebildet, welches im got. und alts. (*nerian*, *fremmian*, *dôman*) noch erhalten ist: nur vor dem *i* der 2. 3. sg. ind. und 2. sg. imp. war das *j* geschwunden (alts. *neriu*, aber *neris*, *nerid*, *neri*). Im ags. ist das *j* nach consonanten geschwunden, nur nach *r* bei kurzer stammsilbe ist es erhalten (vgl. § 27), also *nerian* (graphische nebenformen *nerzan*, *nerizân*, *nerizean*) retten; ebenso *werian* wehren, *byrian* gebühren etc. Seine spuren hinterlässt das *j*: 1) im *i*-umlaut, der den ganzen praesensstamm betrifft, z. b. *déman* (alts. *dôman*) richten, *fyllan*

(alts. *fullian*) füllen, *hýran* (alts. *hōrian*) hören, *sendan* (alts. *sendian*) senden etc.; — 2) in der palatalisierung eines vorhergehenden *c*, *ǣ*, welche nach § 39 a. 2 vor *a*, *o* oft durch die schreibung *ce*, *ǣe* bezeichnet wird, also *pencean*, *pencan* (alts. *thenkian*) denken, *hnǣȝ(e)an* (westgerm. **hnaigjan*) neigen. — 3) Bei den ursprünglich kurzsilbigen hat nach § 25^b das *j* gemination des vorhergehenden einfachen consonanten (ausser *r*) hinterlassen, welche im ganzen praesensstamm steht ausser in der 2. 3. sg. ind. und 2. sg. imp., z. b. *tellan* erzählen (got. *taljan*), *telle*, aber *telest*, *teleð*; ebenso *fremman* fördern, *wec(c)an* wecken, *wecȝ(e)an* bewegen, *pennan* (got. *panjan*) dehnen, *settan* setzen, *hlynnan* brüllen, ableitungen auf *-ettan* (z. b. *bliccettan* blitzen). *tellan*

Anm. 1. Die scheidung der ursprünglich kurzsilbigen in solche mit gemination (*fremman* etc.) und solche mit *ri* (*nerian* etc.) wurde schon früh dadurch gestört, dass die geminierenden auch nebenformen nach *nerian* entwickelten. So erscheinen formen wie *fremian*, *penian* vielfach neben *fremman*, *pennan* etc.

Anm. 2. Der Wechsel zwischen gemination und einfachem consonanten bei den kurzsilbigen wird später oft dadurch gestört, dass die gemination auch in die 2. 3. sg. ind. eindringt, also *tellest*, *telleð* statt *telest*, *teleð*.

Anm. 3. Nach § 18 a. 2 fehlt der umlaut bisweilen bei *éo*; so steht neben *lýhtan* leuchten, *trýwan* glauben, *ýwan* (altws. *iewan*) zeigen, *leohtan*, *tréowan*, *éowan* (daneben dial. *éawan*).

Anm. 4. Bei vorausgehendem vocal oder diphthong ist entweder das *j* des praesenssuffixes ganz geschwunden und contraction von stamm und endung eingetreten, wie in *héan* erhöhen (aus **hiehan* zu *héah*), *týn* lehren, *þýn* drücken; oder es ist intervocalisch als *ǣ* erhalten: so in *cíȝan* rufen (altws. *cieȝan* aus **kaujan*) und (poet.) *héȝan* ausführen (aus **haujan*, altu. *heyja*). In beiden fällen ist im wests. der praesensstamm auch für das praet. massgebend: *héade* — *cíȝde* (doch poet. *héde*).

Anm. 5. Verba auf *rw*, *lw*, wie *ȝyrwan* (älter *ȝierwan*) bereiten, *wylwan* (wiehwan) wälzen, verlieren ursprünglich ihr *w* in der 2. 3. sg. ind. praes. und in der 2. sg. imp. (desgl. im praet.) und flektieren also: *ȝyrwe*, *ȝyrest*, *ȝyreð*, *ȝyrwað*; imp. *ȝyre* (praet. *ȝyrede*). Doch treten bald umbildungen ein, indem meist das *w* ganz durchgeföhrt (*ȝyrwest*, *ȝyrwede*), oder auch ganz getilgt wird. S. auch die fg. anm.

Anm. 6. Viele verba dieser klasse haben, besonders in der späteren sprache, nebenformen nach der 2. schwachen conjugation. Besonders häufig ist dieser übertritt spätags. bei der kurzsilbigen mit erhaltenem *i* (*nerian*) und den nach anm. 1 danach umgebildeten wie *fremian*, *penian*, welche dann flektieren *nerast*, *fremast* (praet. *nerode*, *fremode*). Ferner ist dies häufig bei den verben auf *rw*, *lw* (anm. 5), also z. b. neben *wylwan* später auch

wylian und *wyhcian* (*wylode*, *wylwode*). Auch die auf cons. + *n*, *r*, *l* ausgehenden, wie *hynȝran* (hungern) haben später auch *hynȝrian* u. dgl.

§ 100. Das praeteritum der schw. v. I, welches im got. durchaus auf *-ida* gebildet wird, zeigt im ags. eine dreifache bildungsweise:

a) Bei der mehrzahl der kurzsilbigen (auf *ri*, *mm*, *nn*, *ss*, *ðð*, *bb*, *cȝ*) ist unsynkopiertes *-ede* (got. *-ida*) mit einfachem cons. die regel, also *nerian* — *nerede*, *pennan* — *penede*, *cnysan* (stossen) — *cnysede*, *swebban* (einschläfern) — *swefedē*, *weccȝ(e)an* — *wegede*.

b) Das *e* der mittelsilbe (got. *i* in *-ida*) wird synkopiert, wirkt jedoch umlaut (§ 19 a. 2). Das ist regelmässig der fall bei sämtlichen langsilbigen (§ 20b), also *dēman* — *dēmede*, *hȝran* — *hȝrde*, *fyllan* — *fylde*, *ȝcan* (vermehrēn) — *ȝcte* etc. *irȝa*. Ferner folgen dieser bildung von den kurzsilbigen *lecȝ(e)an* (legen) — *lezde* (auch *lēde* § 41 a. 3) und alle auf *d* und *t*, z. b. *hreddan* (retten) — *hredde*, *settan* (setzen) — *sette*.

c) Eine anzahl verba bildete schon urgerm. das praet. ohne mittelvocal *i*. Diese verba haben daher im ags. keinen umlaut im praet. und bei auslautendem guttural ist die verbindung *ht* aus dem urgerm. übernommen. Hierher gehören alle kurzsilbigen auf *l* und *c*, z. b. *tellan* (erzählen) — *tealde*, *cwellan* (töten) *cwealde*, *pecc(e)an* (decken) — *peahte*, *wecc(e)an* (wecken) *weahte*. Ferner mehrere langsilbige auf *c*, wie *sēc(e)an* (suchen) — *sōhte*, *rēc(e)an* (sich kümmern) — *rōhte*, *tāccan* (lehren) — *tāhte*; und die auch im got. so gebildeten *bycȝean* (kaufen) — *bohte* (got. *baūhta*), *wyrcean* (arbeiten) — *worhte* (got. *waurhta*), *pencean* und *pyncean* — *pōhte*, *pūhte* (got. *pāhta*, *pūhta*, vgl. § 30 a. 1); hierher auch das praet. *brōhte* (got. *brāhta*) zu dem st. praes. *brinȝan* (auch schwach *brenȝean*). *stellan* *stealde*

Anm. 1. Auch bei den unter a) angeführten kurzsilbigen praett. auf *-ede* wird gelegentlich das *e* synkopiert, z. b. *cnysde* st. *cnysede*; später wird bisweilen der doppelcons. des praes. ins praet. übertragen, z. b. *cnyssede*. Die form auf *-ede* nehmen von den langsilbigen häufig die auf cons. + *n*, *l*, *r* an, z. b. *efnan* (ausführen) — *efnede*, *eȝlan* (quälen) — *eȝlede*, *hynȝran* (hungern) — *hynȝrede*. Daneben vielfach schwankend *efnde*, *eȝlde*, (*hynȝerde*) und zu *nemnan* (nennen) — *nemde*. — Ferner haben *-ede* die langsilbigen auf *hw*, *rw* (vgl. § 99 a. 5): *ȝyrede*, *wylede*. Für alle diese *-ede* tritt spät-ags. gern *-ode* mit übertritt zu den schw. v. II ein, der sich dann auch aufs praes. erstreckt (vgl. § 99 a. 6).

Anm. 2. Bei den synkopierten praett. unter b) treten gewisse assi-

milationen ein: *-de* wird meist zu *-te* nach stimmlosen consonanten, z. b. *zrétan* — *zrétte*, *scencan* — *scencte*, *cyssan* — *cyste* (aber bei einfachem *s*: *lysán* — *lysde* etc.); — *ðd* bleibt zunächst, wird aber später *dd*, z. b. *cýðan* — *cýðde*, *cýðde*; — das *d* geht verloren nach cons. + *t, d*, z. b. *éhtan* — *éhte*, *sendan* — *sende*.
cyssan *herkinnan*

Anm. 3. Von den verben unter c) haben die auf *-ecc-*, wie *leccan*, *weccan* im praet. auch *pehte*, *wehte*, welche form später herrschend wird. — Neben *táhte* zu *técan*, *ráhte* zu *réc(e)an* (reichen) steht spät bisweilen *táhte*, *ráhte*. Das comp. *forwyrcean* hat spätags. *forwyrhte*.

Anm. 4. Nach dem muster der verba unter c) nehmen auch solche auf *c*, die regelmässig ihr praet. nach b) bilden, öfters im praet. (und part.) *-ht* an, also z. b. *yccan*: *ycte* (*zeýced*) und *yhte* (*zeýht*), *prýcc(e)an* drücken: *prýcte* und *prýhte*.

§ 101. Die stammform des participium praet. stimmt im wesentlichen mit der des praet., besonders hinsichtlich der form der consonanten. Das part. geht in der unflectierten form auf *-ed* aus bei den verben § 100 a, b, also *zencred*, *zefremed* und *zedémed*, *zehýred*, *zefýlled*. Dagegen haben die verba § 100 c die unflectierte form ohne *e*, z. b. *zeteald*, *zeþeaht*, *zesóht*, *zépóht*, *zépóht*, *zeworht*, *zebróht* (daneben selten *brunzen*).

In der flexion gelten für die letztgenannten verba die gleichen formen. Dagegen tritt bei den langsilbigen auf unfl. *-ed* (§ 100 b) regelmässig synkope ein wie bei *hálig* (vgl. § 67 c und anm. 3), also *zefýlled*, *zefýldes*, *zefýldum*, *zefýlledne*. Die kurzsilbigen in § 100 a haben keine synkope, also *zefremed*, *zefremedes*.

Anm. 1. Von *leczean* (§ 100 b) lautet die unflectierte form *zelezd* (*zeled*). Ebenso wird strengwests. bei den verbis auf *t, d* die unflectierte form mit synkope gebildet, z. b. *zeset(t)*, *dhred(d)* zu *settan*, *dhreddan*, oder *zezrét(t)*, *zeléd(d)* zu *zrétan*, *lédan*, und ebenso vor consonantischer endung: *zezrétne*, *zelédne* etc. In der späteren sprache finden sich bisweilen auch andere unflectierte formen mit synkope. Vgl. auch § 100 a. 4.

Anm. 2. In den flectierten formen finden sich hinsichtlich des *e* ebenfalls schwankungen und abweichungen von der norm, besonders später; so z. b. wenn bei langsilbigen das *e* auch in die flectierte form übertragen wird (*zefýlledne*, *zedémedne* etc.).

2. Zweite schwache conjugation.

§ 102. Das praesens dieser klasse hat einen stamm auf *-ôja-* zur voraussetzung, der im alts. noch vorliegt neben der im got. ahd. herrschenden kürzeren form auf *-ô-* (alts. *scauwoign* und *scauwon*). Im ags. ist das *-ôja-* in der regel zu *-ia-* (*-izā-*, *-izja-*) geworden, z. b. *sealfian*, *sealfiz(e)an*; *wundrian* (alts. *wundroian*) sich wundern, *fandian* (alts. *fandon*) versuchen.

Im praeteritum und part. praet. ist der stammausgang *o*, an welchen die suffixe *-de*, *-d* antreten: *sealfode*, *gessealfod*.

ondswarian

Die flexion *s*. in der tabelle § 86. Es ist dazu zu bemerken, dass im praes. für *ie* sehr oft *ize*, ebenso für *ia* oft *ig(e)a* geschrieben wird, also *sealfize*, *sealfig(e)að* etc.

Anm. 1. Die zahl der hierher gehörigen verba ist sehr gross; besondere gruppen sind die ableitungen auf *-nian* (got. *-nōn*), z. b. *fægnian* sich freuen (got. alts. *faginōn*), auf *-sian* (got. *-isōn*), z. b. *ricsian*, *rixian* herschen, auf *-(e)cian*, z. b. *bedecian* bitten. Viele sind auch aus der früheren 3. schw. conj. hierher übergetreten, wie *polian* dulden (ahd. *dolēn*), *hlinian* lehnen (ahd. *hlinēn*) etc.

Anm. 2. Das *i* im praesensstamm bildet noch eine selbständige silbe; als aus *o* hervorgegangen wirkt es keinen *i*-umlaut; der gelegentlich davor auftretende *u*-(*o*-)umlaut, z. b. *hleonian* neben *hlinian* (§ 9, 2^b), ist wol aus den andern flexionsformen, wie praet. *hlinode* übertragen. North. finden sich neben formen mit *ia*, *iza* auch solche mit *oia*, *aze*, *eze*.

Anm. 3. Im praet. sg. findet sich statt *o* öfter der vocal *a* (*sealfade*), seltener *u* und *e*; dagegen ist im plur. *e* häufiger (*sealfedon*); auch in den flectierten formen des part. steht häufig *e* statt *o* (d. pl. *gessealfodum* und *gessealfedum*).

Anm. 4. Bei einigen verben mit vocalischem ausgang (nach ansfall von *h*) treten contractionen ein, z. b. *twéozan* (aus **twéchoian*, ahd. *zwēhōn*) zweifeln, praes. ind. *twéoge*, *twéost*, *twéod*, praet. *twéode*.

**tchoian* > *teozan* (machen), *teoge*, *teost*, *teod*, part. *teode*, *tede*.

3. Reste der dritten schwachen conjugation.

§ 103. Die meisten frühern angehörigen dieser klasse sind in die 2. schw. conj. übergetreten (§ 102 a. 1), andere haben doppelformen nach der 1. und 2. schwachen conj., z. b. *fylzan* — *fylzde* und *folzian* — *folzode* folgen (ahd. *folgēn*).

Am meisten spuren der alten flexion tragen an sich die vier verba *habban*, *hæfde*, *zehæfd* haben; *libban*, *lifde*, *zelifd* leben; *secz(e)an*, *sæzde*, *zcsæzd* sagen; *hycz(e)an*, *hozde*, *zehozod* denken. Charakteristisch ist für diese, dass sie im praet. *-de*, im part. *-d* ohne mittelvocal anfügen, während der praesensstamm vorwiegend den charakter der 1. schwachen conj. trägt (gemination des consonanten, bez. umlaut) und nur in der 2. 3. sg. ind., 2. sg. imp. die form der 2. schw. conj. zeigt. Es flectiert also das praesens:

1. sg.	2. sg.	3. sg.	pl.	opt.	2. sg. imp.
<u>hæbbe</u>	hafast	hafað	habbað	hæbbe	hafa
libbe	li(o)fast	li(o)fað	libbað	libbe	li(o)fa
<u>secze</u>	sazast	sazað	secz(e)að	secze	saza
hycze	hozast	hozað	hycz(e)að	hycze	hoza

Anm. 1. Manche verba, die sonst ganz nach der 2. schw. conj. gehen, erinnern nur noch durch ihr praet., welches ohne *o* gebildet wird, an die zugehörigkeit zu dieser klasse. So z. b. *trúvian* trauen (ahd. *trûên*), *trúvode*; *plazian* spielen, *plæzde* und *plazode*. Die verba *préaz(e)an* (drohen), *sméaz(e)an* (denken), *fréoz(e)an* (befreien), *féozan* (lassen) gehen ganz wie *twéozan* § 102 a. 4.

Anm. 2. Neben den oben angeführten ältesten formen der vier verba kommen vielfach umbildungen vor. Von *habban* lautet die 2. 3. sg. strengws. meist *haefst*, *haefð*, die 1. sg. in der poesie *hafu*, -*o*, -*a*. — Bei *libban* gehen neben den formen mit *bb* solche mit *fz* her (*lifzān*, *lifzæ* etc.); das praet. später auch *lifede*, *lifode*. — Neben *seczan* begegnen oft formen mit *æ* (*sæczan* etc.). Die 2. 3. sg. ind., 2. sg. imp. heissen in älterer zeit oft *sæzst*, *sæzð*, *sæzæ*, in jüngerer *sez(e)st*, *sez(e)ð*, *sezæ*. Das praet. und part. auch *sæde*, *zæsed* nach § 41 a. 3. — Zu *hyczean* öfter die 2. 3. sg. *hyzest*, *hyz(e)ð*, der pl. *hoziað* etc., das praet. auch *hozode* und (*for*) *hyzede*.

Cap. IV. Unregelmässige verba.

1. Praeteritopraesentia.

§ 104. Die flexion des praesens dieser verba ist die der starken praeterita, doch sind als ältere formen dabei zu bemerken die 2. sg. auf -*t* und der *i*-umlaut im optativ (vgl. § 88^a). Das praet. hat die flexion der schwachen praeterita. — Wir führen die verba nach den ablautsreihen auf, denen sie angehören.

I. 1) Praes. 1. 3. sg. *wát* ich weiss, 2. sg. *wást*, pl. *witon* (alt *wiotun*, *wietun*), opt. *wite*, imp. *wite*; praet. *wisse*, *wiste*, inf. *witan* (alt *wiotan*, *wietan*), part. *witen*. — [alts. *wêt*, *wêst*, *witun*, *wissa*].

Anm. 1. Ebenso das compos. *gewitan*. — Mit *ne* verschmilzt *wát* zu *nát*, pl. *nyton*, praet. *nysse*, *nyste*.

2) Praes. 1. 3. sg. *áz* (*áh*) ich habe, 2. sg. *áhst* (north. *áht*), pl. *ázon*, opt. *áze*, imp. *áze*, praet. *áhte*, inf. *ázan*, part. pt. *ézen* und *ázen* eigen; mit negation *náh*, *náhte* etc. — [alts. —, *égun*, *éhta*].

II. 3) Praes. 3. sg. *déaz* (*déah*) es taugt; pl. *duzon*, opt. alt. *dyze*, gewönl. *duze*, praet. *dohte*, inf. *duzan*. — [alts. *dôg*, *dugun*].

III. 4) Praes. 1. 3. sg. *an(n)*, *on(n)* ich gönne (dazu. compos. *zeann* und *ofann*), pl. *unnon*, opt. *unne*, imp. *unne*, praet. *úde*, inf. *unnan*, part. pt. *geunnen*. — [alts. —, *onsta*].

5) Praes. 1. 3. sg. *can(n)*, *con(n)* ich weiss, kann (comp. *on-cann* klage an), 2. sg. *canst*, pl. *cunnon*, opt. *cunne*, praet. *cūde*, inf. *cunnan*, part. pt. *oncunnen*. — [alts. *can*, *canst*, *cunnon*, *consta*].

6) Praes. 1. 3. sg. *þearf* ich bedarf (comp. *beþearf*), 2. sg. *þearft*, pl. *þurfon*, opt. alt. *þyrfe*, gewöhl. *þurfe*, praet. *þorfe*, inf. *þurfan*, dazu part. praes. *þearfende* adj. arm — [alts. *tharf*, *tharft*, *thurftun*, *thorfta*].

7) Praes. 1. 3. sg. *dear(r)* ich wage, 2. sg. *dearst*, pl. *durron*, opt. alt. *dyrre*, gewöhl. *durre*, praet. *dorste* — [alts. *gidar*, *-dorsta*].

IV. 8) Praes. 1. 3. sg. *sceal* ich soll (spät auch *sceall* und *scyl*), 2. sg. *scealt*, pl. *sculon*, *scolon* (spät auch *scylon*), opt. *scyle*, *sciele*, *scile*, *scule*, *sceole*; praet. *sc(e)olde*, inf. *sculan*, *sceolan* — [alts. *scal*, *scalt*, *sculun*, *scolda*].

9) Praes. 1. 3. sg. *man*, *mon* ich gedenke (comp. *geman*, *onman*), 2. sg. *manst*, *monst*, pl. *munon*, opt. alt. *myne*, gewöhl. *mune*, imp. *gemun*, *onmun* und *gemyne*, *gemune*, praet. *munde*, inf. *munan*, part. pt. *gemunen*. — [alts. *far-man*, *-manst*, *-munsta*, *monsta*].

Anm. 2. Später finden sich Neubildungen nach Art des st. praes.: 1. sg. ind. praes. *gemune*, 2. sg. *gemunst*, 3. sg. *gemanð*, pl. *gemunað*.

V. 10) Praes. 1. 3. sg. *mæg* ich kann, 2. sg. *meaht*, *miht*, pl. *mūgon*, opt. *mæge* (spät *mæge*, *muze*), praet. *meakte*, *mihte*. — [alts. *mag*, *maht*, *mugun*, *mahta*, *mohta*].

11) Praes. 3. sg. *be-*, *ge-neah* es genügt, pl. *-nugon*, opt. *-nuge*, praet. *benohte*. — [alts. —].

VI. 12) Praes. 1. 3. sg. *mót* ich darf, 2. sg. *móst*, pl. *móton*, opt. *móte*, praet. *móste*. — [alts. *môt*, *móst*, *mótun*, *mósta*].

2. Reste der indogerm. verba auf -mi.

§ 105. Das verbum *sein*. Das verbum substantivum hat im ags. zwei verschiedene praesentia, das eine von der wurzel *es* mit praesentischer, das andere von der wurzel *bheu* mit futurischer bedeutung. Die bei stamm *es* fehlenden formen werden durch das st. v. *wēsan* (abl. V., s. § 93 a. 1) ergänzt, welches auch das ganze praet. stellt.

Praes. Ind. Sg.			alts.
1.	eom	béom, béo	bium, -n
2.	eart	bis, bist	bist
3.	is	bið	is, ist

	Pl. sind, -t; siondun, si(e)ndun sindon	béoð	sind; sindun
Opt. Sg.	sie, sio, séo sí, sig, sý	béo	1. 3. si sis
	Pl. sien, sijn, sýn	béon	sin
Imp. Sg.	wës	béo	wis
	Pl. wësað	béoð	wësad
	Inf. wësan	béon	wësan
Praet. Ind. Sg. 1. 3.	wæs	—	was
	2. wære	—	wâri
	Pl. wæron	—	wârun
Opt. Sg.	wære	—	1. 3. wâri 2. wâris
	Pl. wæren	—	wârin

Anm. 1. Für den ind. praes. von *es* sind dialektische (north.) nebenformen: sg. 1. *am*, *cam*, 2. *arð*, *earð*, pl. *aron*, *carun*. Auch in der poesie kommen *cam*, *earð* und *earun*, -*on* vor. — Zu *béon* wird neben *bist*, *bið* später auch *byst*, *byð* geschrieben, der pl. ind. ist north. *blað* und *biðon* (*bioðon*). — Für praet. sg. *wæs* enklitisch öfter *was*.

Anm. 2. Verschmelzung der negation *ne* mit stamm *es* und *wes*: *ncom*, *nis*, *nearun*; *næs* (*nas*), *nære*, *næron*.

§ 106. Das verbum *wollen* (nebst *nicht wollen*). *athematisch*

Praesens.			alts.
Ind. Sg. 1.	wille, wile	nel(l)e, ny(lle)	williu, welliu
	2. wilt	nelt, nylt	wili, wilis, wilt
	3. wille, wile	nel(l)e, nyl(l)e	wili (wilit)
	Pl. willað	nellað, nyllað	welliað, welliað
Opt. Sg.	wille, wile	nelle, nyl(l)e	wellie, willie
	Pl. willen	nellen, nyllen	etc.
Imp. Pl.	—	nyllað	—
	Inf. willan	—	wellean, willian
Praeteritum.			
	Ind. wolde (walde) etc.	nolde etc.	wëlda, wolda etc.

Anm. 1. Abweichende dialektische (north.) nebenformen: ind. 1. sg. *willo*, -*e*, 3. sg. *wil*, pl. *wallas*, -*að*, opt. *walle*, *welle*, praet. *walde*. — Ein part. *wellende* (alts. *welleandi*) und imp. pl. des positiven verbums *wellað* nur dialektisch belegt.

§ 107. Das verbum *tun*.

Praesens.		alts.
Indic. Sg. 1.	dó, (dóm)	dôm, duom
	2. dëst, (dæst)	dôs, duos
	3. déð, (dæð)	dô(i)d, duod
Pl.	dóð	dôd, duod, duad

Opt. Sg.	dó	dua, due, dôe
Pl.	dón	dnon, duan, dôen, duoian
Imp. Sg.	dó	dô, duo
Pl. 1.	dón	—
2.	dôð	dôð, duot, duat
Inf.	dón, <i>flect.</i> dónne	dôn, duon, duan, dôan
Part.	dónde	—
Praeteritum.		
Ind. Sg. 1. 3.	dyde	dēda
2.	dydes(t)	dēdos, dādi
Pl.	dydon, dēdon	dēdun, dādun
Opt. Sg.	dāde	dēdi, dādi
	<i>etc.</i>	<i>etc.</i>
Part. pt.	zedón, zedén, (zedén)	gidón, -dôen, -duan

Anm. 1. Die eingeklammerten formen im sg. ind. praes. und part. pt. sind dialektische (north. u. Psalmen). Im übrigen haben die nördlichen dialekte für das praesens zahlreiche nebenformen mit endungsvocalen der st. verba, z. b. pl. *dóað*, opt. sg. *dóe*, *dóa* etc.

Anm. 2. Die formen des praet. pl. u. opt. *dēdon*, *dāde*, sowie part. pt. *zedén* (*fordén*) kommen nur in den poet. denkmälern vor.

§ 108. Das verbum *gân* gehen (neben *ganzan* § 97^a).

1) Praesens.

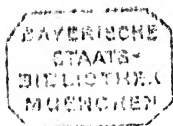
Indic. Sg. 1.	gá	2. gés(t)	3. gēð.	Pl. gāð
Opt. Sg.	gá	Pl. gán		
Imp. Sg. 2.	gá	Pl. gāð		
Inf.	gán	Part. praes.	gānde	

2) Part. praet. *gezán*.

3) Praeteritum. Ind. *éode*, opt. *éode* (schwach fleetiert).

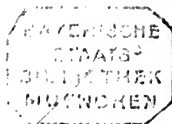
Anm. 1. Zu dem praet. north. *éade*, *éode* ist north. auch ein part. pt. *geéad* gebildet. — Vgl. got. *iddja*.

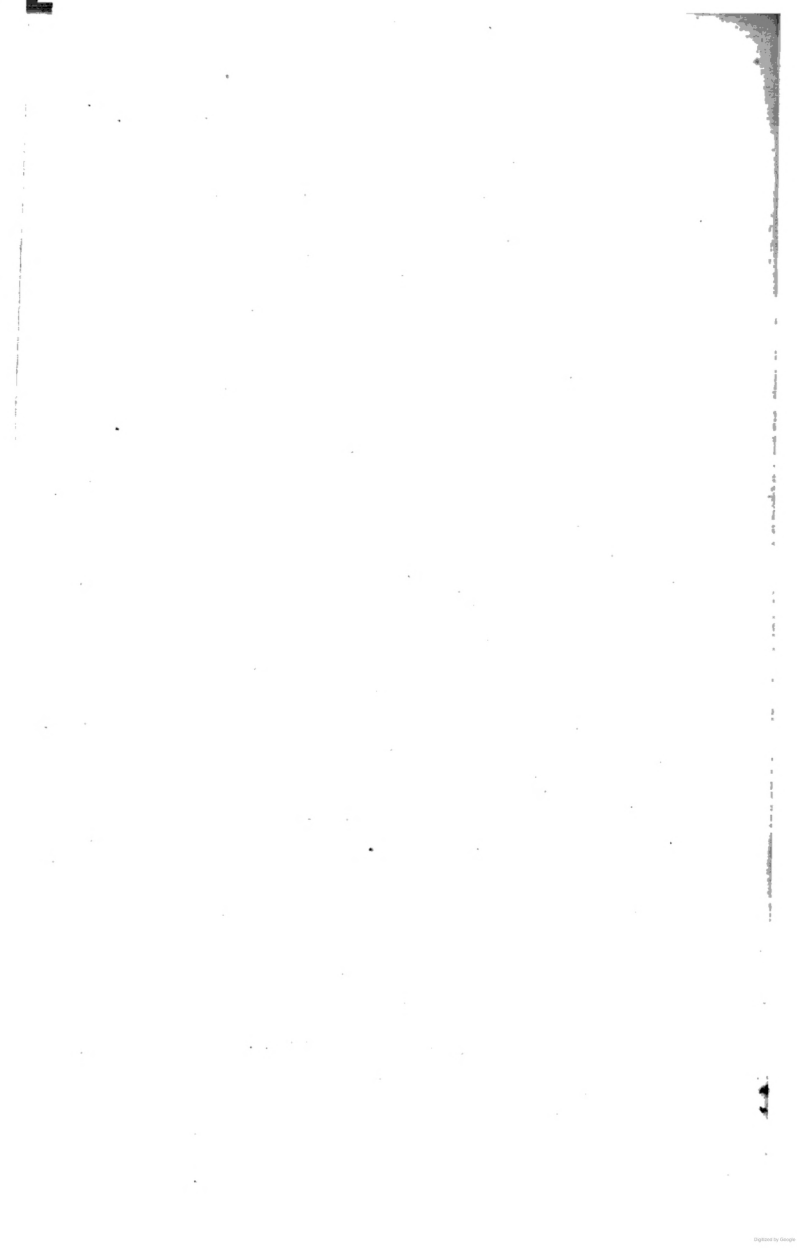
Anm. 2. Im alts. ist das (ahd. reich entwickelte) verbum *gân* nur spärlich belegt (3. sg. *gêð*, inf. *gân*).





4





Verlag von **Max Niemeyer** in Halle a. S.

**Studentensprache und Studentenlied
in Halle
vor hundert Jahren.**

Neudruck des „Idiotikon der Burschensprache“ von 1795
und der „Studentenlieder“ von 1781.

Eine Jubiläumsgabe für die Universität Halle-Wittenberg
dargebracht vom

Deutschen Abend in Halle.

1894. kl. 8. *M.* 3,00.

Die Aufgaben der Litteraturgeschichte.

Akademische Antrittsrede

von

Ernst Elster.

1894. *M.* 0,80.

Lohengrinstudien

von

Friedrich Panzer.

1894. *M.* 1,60.

Vom Mittelalter zur Reformation.

Forschungen zur Geschichte der deutschen Bildung

von

Konrad Burdach.

Erstes Heft. 1894. *M.* 4,00.

Hallische Studentensprache.

Eine Festgabe zum 200jährigen Jubiläum der Universität Halle

von

Dr. John Meier.

1894. 8. *M.* 2,80.

Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte.

Herausgegeben von Wilhelm Braune.

8°.

A. Hauptreihe.

- Bd. I. **Gotische Grammatik** mit einigen Lesestücken und Wortverzeichnis von Wilh. Braune. 4. Aufl. im Druck.
- Bd. II. **Mittelhochdeutsche Grammatik** von Hermann Paul. 4. Aufl. 1894. XII u. 173 S. *M* 2,80
- Bd. III. **Angelsächsische Grammatik** von Ed. Sievers. 3. Aufl. (in Vorbereitung).
- Bd. IV. **Altnordische Grammatik**. I. Altisländische und altnorwegische Grammatik unter Berücksichtigung des Urnordischen von Adolf Noreen. 1892. 2. Aufl. 314 S. *M* 6,00
- Bd. V. **Althochdeutsche Grammatik** von Wilh. Braune. 2. Aufl. 1891. XVI und 283 S. *M* 5,20
- Bd. VI. **Altsächsische Grammatik** von O. Behaghel und J. H. Gallée. I. Hälfte: Laut- und Flexionslehre bearbeitet von J. H. Gallée. 1891. X. 116 S. *M* 2,00

B. Ergänzungsreihe.

- Bd. I. **Nominale Stammbildungslehre** der altgermanischen Dialekte von Friedrich Kluge. 1886. 108 S. *M* 2,60
- Bd. II. **Altgermanische Metrik** von Eduard Sievers. 1892. XVI und 252 S. *M* 5,00

C. Abrisse.

- Nr. 1. **Abriss der althochdeutschen Grammatik** mit Berücksichtigung des altsächsischen von Wilhelm Braune. 2. Aufl. 1895. 62 S. *M* 1,50
- Nr. 2. **Abriss der angelsächsischen Grammatik** von Eduard Sievers. 1895. 56 S. *M* 1,50

In Vorbereitung:

- Nr. 3. **Abriss der altnordischen (altisländ.) Grammatik** von Adolf Noreen.
-



